

3 Die Universität Siegen koordiniert das europäische Forschungsprojekt DREAMS. Entwickelt werden Steuerungssysteme für die Luftfahrt- und Medizintechnik.

9 Endlich ist es soweit: Die Uni kommt in die Stadt. Die Pläne für den neuen Campus am Unteren Schloss wurden bei einem Festakt vorgestellt.

14 Regional verwurzelt, international aktiv. Die Fakultäten sind weltweit gut vernetzt und werden für ausländische Studierende immer attraktiver.



Der neue Uni-Kanzler

Ulf Richter ist Wirtschaftsjurist mit grünem Daumen



Editorial



Der erste Tag – egal ob im Job oder an der Uni – ist schwierig. Alles so neu, alles so fremd. Nicht nur unser Kanzler Ulf Richter wird das derzeit sicherlich spüren. Er ist seit dem 1. Oktober der neue Mann an der Spitze der Verwaltung. Er hat sich im Querschnitt-Interview nicht nur als sympathischer Gesprächspartner, sondern auch als Freund klarer Worte erwiesen. Er berichtet über seinen spannenden Werdegang und seine Pläne für die Zukunft. Dazu gehört übrigens auch der Wunsch mal bei einer Erstsemester-Party dabei zu sein. Das lässt sich sicherlich machen, denn da sind ja noch all die anderen Neuen: die über 3000 Studierenden, die gerade ihr akademisches Leben an unserer Uni beginnen. Ihnen – und natürlich auch dem neuen Kanzler – ein herzliches Willkommen, oder wie der Siegerländer zu sagen pflegt „Gemorje“. Dieser Gruß wird den Studierenden in Zukunft sicherlich vertrauter werden, denn die Uni kommt in die Stadt. Endlich. Das Untere Schloss, das Kreis Krankenhaus und Teile des Karstadtgebäudes bilden den neuen Campus. Die Pläne sind unterzeichnet, und auch in Sachen Mensa gibt es eine positive Nachricht: Das Studentenwerk will die Gastronomie übernehmen und garantiert damit, dass man künftig in der Stadt genauso gut und günstig essen kann, wie auf dem Haardter Berg. Für Bürger und Studierende soll der Campus zum Treffpunkt werden. Vielleicht wird es für einige sogar der neue Lieblingsplatz. Den suchen laut einer Studie der Fakultät II viele Studierende bislang noch vergeblich. Wo sie sich wohl fühlen und welche Orte an der Uni ihnen weniger gefallen und warum, lesen Sie in diesem Querschnitt. Viel Spaß dabei, wünscht

Sabine Nitz

Sabine Nitz
Redakteurin der Unizeitung
Querschnitt

Ulf Richter hat am 1. Oktober das Amt des Kanzler angetreten. Sein Wunsch: Die Universität Siegen soll sich durch ein ganz eigenes Profil auszeichnen.

Herr Richter, auf den ersten Blick haben Sie für einen Universitäts-Kanzler einen eher ungewöhnlichen Lebenslauf. Sie sind Gärtnermeister. Was hat Sie an dieser Profession fasziniert?

Richter: Eines vorweg, Gärtner ist ein wunderschöner Beruf. Meine persönliche Berufswahl muss man aber vor dem Hintergrund meiner Herkunft sehen. Ich stamme aus der Altmark im Norden Sachsen-Anhalts, also der ehemaligen DDR. Ich bin in einem Staat aufgewachsen, der mit der heutigen Bundesrepublik nicht zu vergleichen ist. Meine Familie besitzt dort immer noch eine private Gärtnerei. Ich habe den Beruf Gärtner gewählt, weil er mir die Chance bot, frei von staatlichen Zwängen zu arbeiten. Das war eine Art Mikrokosmos. Ich hatte das Gefühl, in einem unfreien Staat ein bisschen Freiheit zu haben. Der Gärtnermeister schien mir die beste Qualifikation zu sein, eine Gärtnerei zu leiten. Für die Übernahme eines Unternehmens braucht man eigentlich kein Studium, sondern die prak-

tische Erfahrung vor Ort im Betrieb.

Sie sind in ihrem Beruf schnell bis zur kaufmännischen Leitung aufgestiegen. 1996 haben Sie in Lüneburg ein Studium aufgenommen mit dem Abschluss Diplom-Wirtschaftsjurist (FH). Woher kam der Anreiz zum Studium?

Richter: Ich wollte ursprünglich das Familienunternehmen übernehmen und auch Gartenbau studieren. Nun ist es so, dass verschiedene Generationen auch verschiedene Vorstellungen haben. Ich habe nach kurzer Zeit gesehen, dass unterschiedliche Vorstellungen in einer Familie zu Belastungen führen können. Ich habe überlegt, ob es berufliche Alternativen gibt. Die Mauer war gefallen, ich war Mitte Zwanzig und hatte gemerkt, dass ich eigentlich zwei Passionen hatte. Zum einen Jura, aber auch weiterhin Kaufmann. In der DDR wollte ich kein Jura-Studium machen. In einem Unrechtsstaat Recht zu studieren, erschien mir absurd. In meinem persönlichen Umfeld befanden sich etliche Juristen, Richter, Anwälte. Deren Berufsalltag hat mir nicht zugesagt, klassisches Jura war mir zu trocken, aber das Interesse an den Rechtswissenschaften be-

stand, und der Weg in den Westen stand offen. Zu der damaligen Zeit war Wirtschaftsrecht ein noch recht junges Fach. In der Beschreibung fand ich mich wieder. Meine Studienwahl habe ich nie bereut.

Sie haben nach beruflicher Tätigkeit bei der KPMG Consulting AG 2007 noch den MBA in Osnabrück mit dem Schwerpunkt Hochschul- und Wissensmanagement aufgesattelt. Was war ausschlaggebend?

Richter: Bei KPMG habe ich im Bereich Wirtschaftsprüfung angefangen. Das war ein guter Startpunkt für einen Berufseinstieg. Als die Bereiche Wirtschaftsprüfung und Beratung bei KPMG in zwei Bereiche aufgetrennt wurden, musste ich mich entscheiden. Ich habe die Beratung gewählt, weil das für mich die größere Herausforderung war. Als Prüfer schaut man eher zurück, als Berater eher in die Zukunft. Ich habe viele öffentliche und private Kunden beraten und bin auch zu Forschungseinrichtungen gekommen. Beim Helmholtz-Zentrum in Braunschweig war ich einer derjenigen, die die programmorientierte Förderung eingeführt haben. Den MBA habe ich nach mehrjähriger Tätigkeit in außeruniversitären Forschungseinrichtun-

gen gemacht. Ich wollte sehen, wie eine Forschungseinrichtung tickt. Das Operative hatte ich kennengelernt. Ich wollte jedoch dahinter schauen und eine Antwort auf die Frage erhalten, was das Grundprinzip einer Wissenschaftseinrichtung ist.

Haben Sie die Antwort gefunden?

Richter: Ich bin sicherlich mit einem hohen Anspruch ins Studium gegangen. Der Austausch mit anderen Kommilitoninnen und Kommilitonen hat mir sehr viel gebracht. Man bekommt tiefere Einblicke in die Bereiche Wissenschaftsphilosophie, Wissenschaftstheorie und -geschichte. Der ökonomische Teil war mir bekannt. Ob ich auf meine grundlegende Frage eine abschließende Antwort erhalten habe, kann ich noch nicht sagen. Über den Austausch und die Fallstudien bin ich der Antwort zumindest ein gutes Stück näher gekommen. Was ich vor allem im Studium und in meinen bisherigen Tätigkeiten gelernt habe ist, dass es in Wissenschaftsorganisationen nicht in erster Linie darauf ankommt, ein Management der Wissenschaft zu etablieren, sondern Management für die Wissenschaft.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Seit 2010 und bis Ende September 2013 waren Sie Administrativer Geschäftsführer des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung in Braunschweig. Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sind recht gut gebettet. Was waren die Motive, sich auf die Stelle eines Kanzlers einer mittelgroßen Universität zu bewerben?

Richter: So ganz auf Rosen gebettet ist man bei Helmholtz auch nicht. Es gibt viele Zwänge, und man ist in dem, was man tut, nicht so frei. Die neue Herausforderung ist spannend. Universitäten sind freier in dem, was sie tun, als Helmholtz. Helmholtz ist stark an politische Vorgaben gebunden. Den Wechsel habe ich mir lange überlegt. Es ist so, dass die Wirksamkeit des eigenen Tuns nachlässt, wenn man lange Zeit in einem Unternehmen ist. Der Grenznutzen wird dann immer geringer. Ich habe bei Helmholtz viel bewegt; das Institut steht gut da. Wenn es am Schönsten ist, soll man ja bekanntlich gehen. Nach zehn Jahren war der richtige Zeitpunkt für einen Wechsel. Dabei spielten auch familiäre Überlegungen eine Rolle. Meine Tochter kommt nächstes Jahr in die Schule.

Was haben Sie zum Zeitpunkt Ihrer Bewerbung über Siegen gewusst, und welche Kenntnisse sind in den zurückliegenden Monaten hinzugekommen?

Richter: Ich bin ja von einem Headhunter auf Siegen angesprochen worden. Ich hatte parallel auch ein Angebot aus Tübingen. Das Motto „Zukunft menschlich gestalten“ hat mich neugierig gemacht, und der Kontakt mit der Uni Siegen war viel intensiver. Gespräche vor allem mit Rektor Burckhart führten dazu, dass ich mich für Siegen entschieden habe. Schnell ist durch intensive Kontakte zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität eine Vertrauensbasis entstanden, und ich fühle mich wohl. Die Pro-Argumente für Siegen haben überwogen. Ich glaube, dass ich in neuer Funktion an neuer Stelle wieder wirksam sein kann. In den zurückliegenden zwei bis drei Monaten habe ich mir einen Überblick über die Universität und ihre Projekte verschafft. Ich versuche gerade, für mich eine Roadmap, eine Strategie, zu erstellen. Wir benötigen gute Instrumente, um Projekte zu koordinieren und zusammenzufügen. Man darf eine Organisation auch nicht überfordern. Deshalb muss man deren Energie optimal einsetzen. Ich denke, von der Universität und ihrer Verwaltung geht eine große Dynamik aus. Grundsätzlich verstehe ich mich als Moderator, um gemeinsame Ideen umzusetzen.

Sie haben die Universität Siegen schon ein wenig kennengelernt. Haben Sie für sich bereits einen Tätigkeitsschwerpunkt ausgemacht, der Ihnen besonders am Herzen liegt?

Richter: Ich bin offiziell ja erst ab Oktober Kanzler der Universität Siegen. Ich denke, dass die Attraktivität einer Universität ein wichtiges Kriterium ist. Mein erster Eindruck ist, dass es sich lohnen könnte, an mehr Aufenthaltsqualität und Wohlfühlatmosphäre zu arbeiten.

In NRW wie anderswo rückt die Schuldenbremse in Sichtweite. Was erwarten Sie auf diesem Hintergrund für die Universität Siegen?

Richter: Die Schuldenbremse wird überall in den Ländern und im Bund kommen. Das ist auch richtig so. Sie sichert die Zukunft der Gesamtgesellschaft. Die Universitäten wissen, dass es zu Einschnitten kommen wird, und können sich darauf einstellen. Im Gegensatz dazu müssen Unternehmen manchmal abrupt mit Einschnitten umgehen. Wir Universitäten müssen schon jetzt Konzepte entwickeln, wie wir mit weniger Ressourcen auskommen. Ich denke aber, die Einschnitte werden weniger gravierend sein, als heute vermutet. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Strukturmittel gänzlich wegfallen. Wir müssen allerdings in der Politik mit guten Argumenten dafür werben, dass es zu möglichst wenigen Einschnitten in Bildung und Forschung kommt. Bildung und Forschung sind unsere Zukunft. Und an der Zukunft darf man nicht sparen. Die Schuldenbremse darf nicht dort zu Einschnitten führen, wofür sie erdacht wurde.

Ziele werden ja häufig in Dekaden formuliert. Wo sehen Sie die Universität Siegen 2020/2025?

Richter: Für einen so langfristigen Zeitraum möchte ich eher Wünsche formulieren. Für die Universität Siegen wünsche ich mir, eine offene Uni, die in der Region verankert ist, von Studierenden, Mitarbeitern und Bevölkerung gleichermaßen wertgeschätzt wird, und deren Absolventen stolz darauf sind, in Siegen studiert zu haben. Viele müssen an diesem Wunsch mitwirken. Die Universität Siegen sollte ihren eigenen Weg gehen, innovative und international anerkannte Forschung ist sicherlich ein wichtiges und konstitutives Merkmal für das Profil einer Uni. Dabei muss es sich nicht immer und ausschließlich um Exzellenz oder Spitzencluser im Sinne des Paktes für Forschung und Innovation handeln. Es gibt darüber hinaus weitere Maßstäbe und Parameter, die für eine Profilbildung wichtig sind. Die Universität Siegen sollte in jedem Fall weiter an ihrem Profil arbeiten. Es wäre gut, wenn 2020/2025 wie selbstverständlich ein Markenimage mit der Universität Siegen verbunden wird, sei es Bürgeruniversität, Mittelstandsuniversität oder etwas Vergleichbares... Darüber sollten wir gemeinsam in der Uni diskutieren.

Zum Abschluss vielleicht noch ein paar Worte an unsere Stu-



Ulf Richter

- Geboren 1970 in Gardelegen (Altmark)
- Verheiratet, eine Tochter
- 1977 – 1987 Realschule in Klötze
- 1987 – 1990 Berufsausbildung mit Abitur zum Gärtner in Dresden
- 1993 – 1994 Gartenbaufachschule in Hannover (Gärtnermeister)
- 1996 – 2000 Fachhochschule/Universität Lüneburg, Fachbereich Wirtschaftsrecht, Schwerpunkt Finanzdienstleistungen, Abschluss als Diplom-Wirtschaftsjurist (FH)
- Juli 2000 - Februar 2003 KPMG Consulting AG, Infrastructure & Government (World Class Finance); ab Oktober 2002 BearingPoint, Consultant / Senior Consultant
- März 2003 bis Februar 2009 Gesellschaft für Biotechnische Forschung mbH, ab Juli 2006 Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung GmbH (Leiter Finanzen und Controlling, später Personalleiter und Prokurist)
- 2005 – 2007 Fachhochschule Osnabrück, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Schwerpunkt: Hochschul- und Wissenschaftsmanagement; Abschluss: Master of Business Administration (MBA)
- Februar 2009 – März 2010 Leiter des kaufmännischen Bereichs DEGES GmbH Berlin
- Ab April 2010 Administrativer Geschäftsführer des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung GmbH Braunschweig
- Seit 1. Oktober 2013 Kanzler der Universität Siegen

dierenden und zum Semesterauftakt an die Erstsemester, die in diesem Jahr als Doppelter Jahrgang an die Uni Siegen kommen?

Richter: Allen neuen Studierenden ein herzliches Willkommen. Wir fangen zusammen an. Ich wünsche allen Erstsemestern wie insgesamt allen Studierenden der Universität Siegen,

dass sie eine tolle Studienzeit haben und die Freiheit im Studium nutzen, nach links und rechts zu schauen, dass sie sich gut zurechtfinden und wohlfühlen. Wenn es vielleicht am Anfang etwas ruckelt, sollte man das mit Gelassenheit nehmen. Die Verwaltung wird alles tun, damit die Studienbedingungen so gut als möglich sind. Mit Verständnis auf beiden Seiten

und der nötigen Kommunikation müssen mögliche Probleme angegangen werden. Übrigens: Ich würde mich über eine Einladung zu einer Erstsemesterparty freuen.

Das Interview führten
Katja Knoche und
Björn Bowinkelmann.

Uni Siegen koordiniert europäisches DREAMS-Projekt

Prof. Dr. Roman Obermaisser arbeitet an eingebetteten Steuerungssystemen für Luftfahrt-, Windenergie- und Medizintechnik

Die Universität Siegen hat die Zusage für das Forschungsprojekt DREAMS erhalten. Die Leitung des Vorhabens zur Weiterentwicklung von so genannten eingebetteten Systemen im Bereich der Computersteuerung liegt bei Prof. Dr. Roman Obermaisser (Fakultät IV, Department Elektrotechnik und Informatik). Die Universität Siegen ist Koordinatorin dieses Projekts mit 16 europäischen Partnern und einem Gesamtvolumen von 15,6 Mio. Euro bei einer EU-Förderung von 11 Mio. Euro.

Steuerungssysteme sind die technischen Herzstücke in Flugzeugen, Autos, Zügen oder bei der medizinischen Versorgung. Für den Benutzer nur durch Schalter und Displays sichtbar und so konstruiert, dass oft erst ein Fehler im System die Aufmerksamkeit auf die komplexen Steuerungen im Hintergrund lenkt. Ein Fehler, der beim Auto vielleicht dafür sorgt, dass der CD-Wechsler nicht mehr funktioniert – das wäre weniger schlimm – oder aber, der den Ausfall der Bremsanlage zur Folge hat: eine Katastrophe. Funktionssysteme umfassen kritische und weniger kritische Steuergeräte. Einige haben eine extrem hohe Sicherheitsrelevanz, andere sind eher Beiwerk. Aufgrund dieser Sicherheitsfrage müssen sie

bislang fein säuberlich getrennt voneinander funktionieren. Für jedes Gerät eine eigene „Box“: Das ist nicht nur teuer, sondern kostet auch Energie und Platz. Eine Plattform zu entwickeln, die auf vernetzten Mehrkernprozessoren basiert und Steuergeräte unterschiedlicher Sicherheitsrelevanz

kontrolliert und koordiniert, ist das Ziel des Forschungsprojekts DREAMS (Distributed Real-time Architecture for Mixed criticality Systems). Zu den Kooperationspartnern gehören neben der Uni Siegen auch die TU Kaiserslautern, die Universität Valencia, die griechische TEI, Forschungs-

gemeinschaften aus Deutschland, Norwegen, Spanien und Frankreich, mittlere Unternehmen aus Österreich, Frankreich und Spanien, sowie Vertreter der Industrie, die beispielhaft für mögliche Anwendungsgebiete der Innovationstechnologie stehen: Flugzeugbau, Windrad- und Medizintechnik.

„So ist sichergestellt, dass die Ergebnisse unserer Forschungsarbeit auch Wirkung entfalten können“, sagt Prof. Dr. Obermaisser. Der Projektanteil der Universität Siegen liegt bei 1,9 Mio. Euro bei einer EU-Förderung von 1,5 Mio. Euro. Obermaisser wird sich mit fünf Mitarbeitern vor allem mit der Virtualisierung von DREAMS unter zeitlicher und räumlicher Eingrenzung beschäftigen. Auch die Sicherung des Systems gegen Angriffe wird Forschungsthema sein. Die Projektergebnisse werden unter der Leitung von Prof. Dr. Obermaisser zusammengeführt und sollen auf internationaler Ebene regelmäßig kommuniziert werden. Die Verträge für das renommierte Forschungsvorhaben sind unterschrieben. Der offizielle Start von DREAMS war am 1. Oktober.

san



Prof. Dr. Roman Obermaisser koordiniert das neue Forschungsprojekt DREAMS an der Universität Siegen.

Zur Person

Prof. Dr. Roman Obermaisser (36) hat an der Technischen Universität Wien Informatik studiert und dort 2004 promoviert. Nach seiner Habilitation und einem Jahr als Privatdozent folgte er 2010 dem Ruf an die Universität Siegen. Er ist Fachgruppenleiter am Lehrstuhl „Embedded Systems“.

Väter in Elternzeit: „Erzählen Sie doch mal!“

Studierende eines Forschungspraxisseminars befragen Männer zu ihren Erfahrungen zwischen Kind und Karriere

„Mein Vater hat sich beklagt, dass seine Arbeit so wenig Anerkennung erfährt“, sagt Stephanie Klein und die umstehenden Studierenden stimmen ihr zu. „Ja, mein Vater auch“, ruft Lisa Czerwinski, und Ebru Sagir nickt. „Mein Vater meinte, dass die Leute immer ein bisschen spöttisch reagieren, wenn er sagt, er habe keine Zeit, - von wegen er sei doch eh nur zu Hause.“ Die Drei sprechen nicht von ihren leiblichen Vätern, sondern von Interviewpartnern, die sie im Rahmen eines Forschungspraxisseminars zu „Vätern in Elternzeit“ befragt haben. Es ging um Biografieanalyse. Die Zahl der Väter, die Elternzeit nehmen, steigt zwar, aber die überwiegende Mehrheit nimmt nur zwei Monate in Anspruch. Wie aber gelangen Väter, die für Kinder und Familie länger aus dem Beruf ausscheiden, zu ihrer Entscheidung? Geben ihre Lebensgeschichten Aufschluss über ihre Haltung?

Dr. Christine Demmer (Fakultät II, Allgemeine Pädagogik) leitet das Seminar, das in Kooperation mit den Gleichstellungsstellen der Stadt Siegen und der Universität Siegen sowie dem Familienservicebüro der Uni stattfand. Die Interviews, die die Studierenden führten, erbrachten umfangreiches Material. Da die Studierenden nicht die ganze Transkriptionsarbeit selbst leisten konnten, waren die Fördermittel der Universität Siegen für Projekte zur

Gleichstellung wichtig und hilfreich.

Das Seminar richtete sich an Studierende des Masters „Bildung und Soziale Arbeit“, an Lehramtsstudierende sowie an Studierende für das interdisziplinäre Zertifikat „Gender Studies“. 22 Studierende, davon drei Männer, suchten sich Väter mit mehrmonatiger Elternzeiterfahrung und führten mit ihnen biografische Interviews. Manchmal waren die Gesprächspartner wortkarg, manchmal schienen sie

geradezu erfreut, ihre Situation und ihre Entscheidung reflektieren zu können. Sehr spannend, fanden die Studierenden die Interviewerfahrung. So spannend, dass vier von ihnen das Thema in ihren Staatsarbeiten aufgreifen und vertiefen möchten. „Die Väter, die wir befragt haben, zeigen ein derzeit noch untypisches Verhalten“, erläutert Dr. Demmer. „Aber das, was wir über die Abweichung von der Norm erfahren, sagt auch viel über die Norm selbst aus.“ Deshalb wird die Auswertung der Interviews auch von

Martina Kratzel, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Siegen, Dr. Elisabeth Heinrich, Gleichstellungsbeauftragte der Uni Siegen und Christina Klöckner vom Familienservicebüro, mit großem Interesse erwartet. Martina Kratzel: „Auch in der Stadtverwaltung Siegen ist es so, dass von den Vätern in Elternzeit etwa 95 Prozent nur die zwei Monate in Anspruch nehmen.“ Durch das Forschungsseminar sollen aus den lebensgeschichtlichen Erzählungen der Väter, die länger aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind,

nun biografische Muster, Beziehungskonstellationen sowie persönliche Lern- und Entwicklungswege der Väter herausgearbeitet werden. „Interessant wäre auch, zu schauen, wie nachhaltig die Erfahrung aus der Elternzeit auf die Väter wirkt, - da müsste man in zehn Jahren noch einmal nachhaken“, so Dr. Elisabeth Heinrich. Die Studierenden, so hat Dr. Christine Demmer festgestellt, haben durch die Forschungsarbeit, auch ihre persönliche Haltung zu dem Thema reflektiert.

san



Diskutierten über die interessanten Ergebnisse des Forschungspraxisseminars: Dr. Christine Demmer, Christina Klöckner, Dr. Elisabeth Heinrich und Martina Kratzel (von links).

Grundschullehrer - allein unter Frauen

Männliche Studenten fallen im Hörsaal auf – Prof. Dr. Jutta Wiesemann: „Es fehlt die Vielfalt in den Kollegien“

„Liebe Studentinnen, lieber Herr Müller.“ Prof. Dr. Jutta Wiesemann ärgert sich heute noch darüber, dass ihr das mal herausgerutscht ist. Aber bei Seminaren im Grundschullehramt steht sie meist vor Studentinnen, Männer sind die Ausnahme. Die wenigen sollten aber nicht von vorneherein in eine Sonderrolle gedrängt werden, findet Prof. Wiesemann, Direktorin des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung an der Uni Siegen. Darum verkneift sie sich jetzt jeden Hinweis auf „Herrn Müller“. Der Anteil der männlichen Studenten im Grundschullehramt liegt bundesweit bei 13 Prozent. In Siegen sind es derzeit knapp 17 Prozent (126 Studenten). Damit ist die Zahl seit dem WiSe 2002/03 leicht gestiegen. Einer der angehenden Grundschullehrer an der Uni Siegen ist Michael Groos. Er ist im 5. Semester, und Musik ist seine Leidenschaft.

Er spielt Saxophon. Das kommt in der Grundschule prima an. Bei Mädchen ebenso wie bei Jungs. Während seiner Praktika wurde er stets mit offenen Armen empfangen. „Vermutlich auch weil ich ein Mann bin“, schmunzelt er. Die sind an deutschen Grundschulen rar. Leider. Man moniert, dass den Kindern männliche Rollenbilder fehlen, vor allem in einer Gesellschaft, in der der Anteil der Alleinerziehenden steigt.

Lehrerinnen, Eltern, Kinder – sie haben an die Studenten oder Referendare besondere Erwartungen: dass sie für Ordnung sorgen, dazwischen gehen, den Jungs schon beim Fußballspielen zeigen, wo es lang geht. Den einseitigen Blick auf die Geschlechterrolle beurteilt Professorin Wiesemann skeptisch. Damit werde nur ein Stereotyp, heraufbeschworen. Der starke Mann, der die kleinen Rabau-

ken zur Räson bringt, der Autorität quasi von Natur aus besitzt. „Diese Vorstellung bringt uns nicht weiter“, so Prof. Wiesemann. „Wie jemand in einer Klasse auftritt, hat was mit der Persönlichkeit zu tun, nicht mit der Geschlechterzugehörigkeit.“ Sie findet die Lehrerschaft grundsätzlich zu homogen. Die Frage sei nicht nur, wo die Männer in der Grundschule sind, sondern auch die Lehrer mit Migrationshintergrund, mit Behinderungen oder mit einem ungewöhnlichen Lebenslauf. Wiesemann: „Es fehlt die Vielfalt in den Kollegien.“ Weiblich, jung, mit bildungsbürgerlichem Hintergrund – so sieht die typische Grundschullehrerin aus. Die wenigen männlichen Studenten stolpern selten direkt vom Abitur in den Hörsaal. Auch Michael Groos fand erst nach einem Umweg zum Lehramt. Er machte zuerst eine kaufmännische Ausbildung.

Eine Vernunftsentscheidung. Anschließend verbrachte er ein Jahr in Nepal. Als Zivildienstleistender arbeitete er an Schulen. „Mit den Kindern kam ich gut klar.“

Bei seinem Kommilitonen Sebastian Forst lief die Studienwahl ähnlich. Der 22-Jährige (4. Semester) kümmerte sich während seines Freiwilligen Sozialen Jahres in einem Sportverein um Kinder. Dabei sei ihm klar geworden, dass er was mit Pädagogik machen wollte. Auch er wurde beim Praktikum begeistert begrüßt. Bei Raufereien auf dem Schulhof wurde er schnell hinzu gerufen. „Kümmere Du Dich mal“, hieß es. Forst hat den Eindruck, dass er auf die Jungs tatsächlich anders Einfluss nehmen kann. „Gerade im Sport konnte ich den ein oder anderen aus der Reserve locken.“

Das hat der 22-jährige Nikita Schmunk (4. Semester) auch

festgestellt. Er findet, dass Männer an den Grundschulen dringend gebraucht werden. „Auch wegen der Atmosphäre im Kollegium.“ Schmunk wollte schon immer Lehrer werden, - aber am Gymnasium. Erst nach einem Praktikum an einer Grundschule entschied er sich um. Selbstbewusstsein müsse man schon mitbringen. „Der Beruf ist nicht so angesehen, jedenfalls nicht für Männer.“ Sebastian Forst erinnert sich noch gut an die Reaktion seiner Familie, als er ankündigte Grundschullehramt studieren zu wollen: „Da verdienste doch nix.“ Karrierechancen spielen für die drei Studenten aber keine Rolle. Sich im Beruf wohl zu fühlen, ist ihnen wichtig. „Man legt den Grundstock für den weiteren Werdegang der Kinder“, meint Groos. Und dennoch: „Wenn alle was von Maschinenbau, BWL oder Jura erzählen, dann kommt Grundschullehramt schon ein bisschen mickrig rüber“, so Sebastian Forst.



Sebastian Forst möchte Grundschullehrer werden. Er gehört zu den wenigen Männern, die sich für den Studiengang entscheiden.

Das ärgert auch Professorin Wiesemann: „Grundschullehrer ist ein anspruchsvoller Beruf, für den wir gute Leute brauchen.“ Die pädagogischen und didaktischen Herausforderungen und der wissenschaftliche Anspruch werden unterschätzt. In der Öffentlichkeit nimmt man den fürsorglichen Aspekt wahr. Eine Gefühlsebene, die man Frauen zuschreibt und junge Männer bei der Studienwahl abschreckt. Das Imageproblem, die schlechtere Bezahlung im Vergleich zu Kollegen an weiterführenden Schulen, kaum Aufstiegschancen - brauchen die Jungs Mut, um sich für Grundschullehramt einzuschreiben? Wiesemann winkt ab. „Ob Männer oder Frauen - es braucht Mut, sich grundsätzlich für den schwierigen und verantwortungsvollen, aber auch schönen Lehrerberuf zu entscheiden.“

Sabine Nitz / Alissa Kemper

Bauleitung ist Stolperstein für Architektinnen

Viele Frauen studieren Architektur, aber die Kammer bleibt eine Männerdomäne – Zu wenig Führungskompetenz vermittelt

Der Studiengang Architektur ist bei Frauen beliebt. An der Universität Siegen beträgt der Anteil der Studentinnen in dem Fach knapp 60 Prozent. In der Regel haben sie ihren Abschluss zügig in der Tasche. Und dann? Nach Angaben der Bundesarchitektenkammer sind nur etwa 28 Prozent des praktizierenden Architektenstandes weiblich. Und wo ist der Rest beruflich abgeblieben? Das wollten Prof. Dr. Bert Bielefeld und sein Team (Fakultät II) genauer wissen. Im Rahmen des Forschungsprojekts „Frau am Bau“, gefördert vom Wissenschaftsministerium NRW, befragten sie Architekturabsolventinnen in ganz Deutschland nach ihrem Werdegang. Um den Titel „Architekt/Architektin“ tragen zu dürfen, müssen die Absolventen zwei Jahre Berufspraxis bei der Kammer nachweisen.

Dazu gehören auch Erfahrungen in der Bauleitung. Ein Punkt bei dem viele Frauen abwinken.

Baustellen sind Männerdomänen. Welcher Handwerker lässt sich von einer Frau schon sagen, wo der Hammer hängt? Und welcher Frau gelingt es gegenüber den Kerlen vom Bau den richtigen Ton zu finden? Soweit die Klischees. „Und das sind auch nicht wirklich die Gründe, warum so wenige Frauen die Bauleitung in Angriff nehmen“, berichtet Prof. Bielefeld. Vielmehr seien Frauen auf der Baustelle kommunikationsstark. Wenn Frauen sich gegenüber einem Handwerker durchgesetzt hätten, sei die Sache geklärt. „Bei Männern gibt es dagegen oft immer wieder ein erneutes Kräftemessen.“ Die Ergebnisse des Forschungsprojekts, das im vergangenen Jahr abge-

schlossen wurde, zeigen, dass es sich bei dem Stolperstein in der Architektenkarriere also nicht in erster Linie um ein „Gender-Problem“ handelt. Die Wissenschaftler glauben, dass ein wesentlicher Grund vielmehr in einer nicht ausreichenden Vorbereitung auf das Berufsleben liegt. Führungskompetenzen, die bei der Bauleitung gefragt sind, werden im Studium zu wenig vermittelt. Das treffen Frauen und Männer gleichermaßen, so Bielefeld. „Nur in der Folge geben sich Frauen öfter und schneller mit der kleinen Karriere zufrieden.“ Sie arrangieren sich in einem Angestellten-Verhältnis. Viele gaben bei der Befragung an, dass ihnen Titel und Kammerzu-

gehörigkeit nicht so wichtig seien. Für Bielefeld ist die Diskrepanz von Theorie und Praxis, die sich im Berufsleben der Architektinnen offensichtlich deutlicher auswirkt, schon lange ein Dorn im Auge. „Egal ob weibliche oder männliche Studierende – wir müssen sie besser auf die Berufswirklichkeit vorbereiten.“ Dabei müsse man berücksichtigen, dass die jetzigen Studierenden viel jünger und vielleicht auch unbedarfter an die Uni kommen und unter größerem Zeit- und Erfolgsdruck studieren. „Im Vordergrund steht immer die Frage: Ist das klausurrelevant?“, bedauert Bielefeld. Das zu beklagen sei die eine Sache, etwas daran zu ändern die

„Wir müssen aufpassen, dass wir nicht eine Generation von Sachbearbeitern ausbilden.“

andere. So hat er in seinen Veranstaltungen zu Bauökonomie und Baumanagement begonnen mit Rollenspielen zu arbeiten. „Die Erfahrungen, die man früher neben dem Studium sammelte, müssen wir in die Seminare holen.“ Wie setze ich mich mit Auftraggebern, Handwerkern oder unzufriedenen Bauherren auseinander? Wie kann ich nicht nur tolle Entwürfe zeichnen, sondern sie auch professionell präsentieren? Im Zuge des Forschungsprojekts wurde auch die Einrichtung einer Praktikumsplattform in Zusammenarbeit mit der Architektenkammer angeregt. „Wir müssen aufpassen, dass wir nicht eine Generation von Sachbearbeitern ausbilden“, so Bielefeld. Er wünscht sich eine Lernwerkstatt Bauleitung. Bislang fehlte dazu das Geld. „Aber wir werden den Plan nicht aufgeben.“ *san*

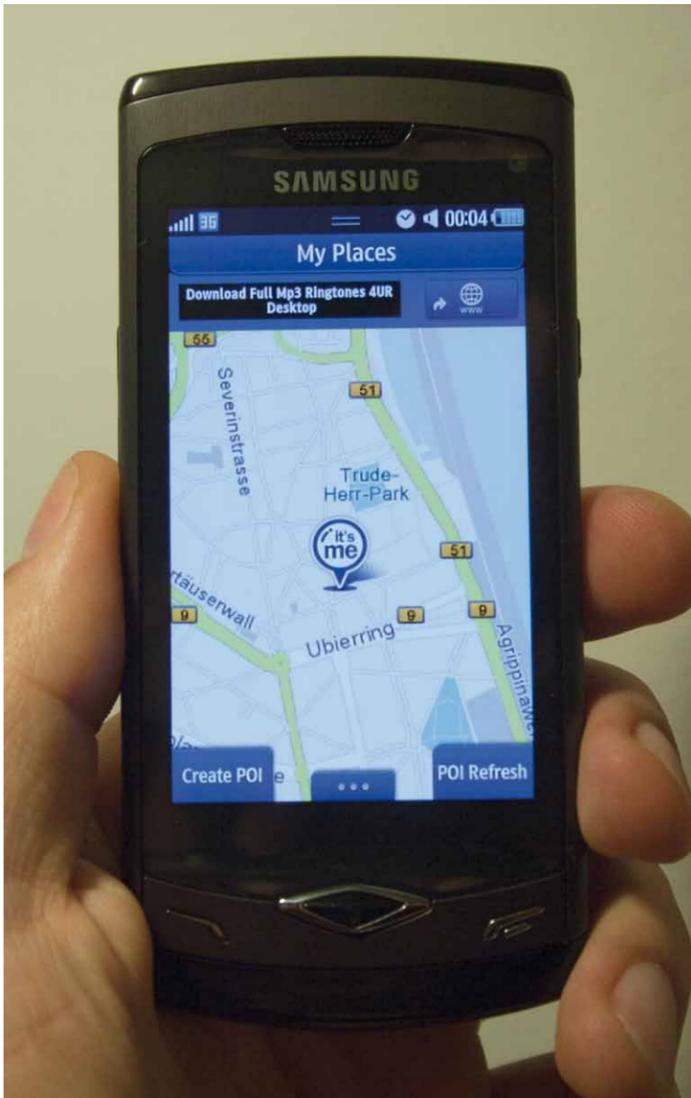
Geomedien transformieren Umgang mit Raum und Zeit

DFG-Graduiertenkolleg „Locating Media“ blickt auf erfolgreiches erstes Jahr zurück – Von Gestikforschung bis Bioakustik

Globale Vernetzung und reale Orte für die technische Entwicklung mobiler Endgeräte ebenso wie für das Design von Navigationstools und von location based services hat dieser Zusammenhang programmatische Bedeutung: „Geomedien“ transformieren unseren Umgang mit Raum und Zeit, denn ihre Nutzung und Inhalte sind abhängig vom jeweiligen Ort. Das Graduiertenkolleg „Locating Media“ an der Universität Siegen hat die Bedeutung von local knowledge unter digitalen Bedingungen früh als forschungsrelevant erkannt.

Seit Oktober 2012 wird es von der Deutschen Forschungsgemeinschaft als Pionierprojekt zur Untersuchung orts- und situationsbezogene Medienprozesse gefördert. Das interdisziplinär aufgestellte Kolleg verknüpft dazu Kompetenzen aus sozial-, informatik- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen mit der langen Siegener Tradition medienwissenschaftlicher Forschung.

Ziel ist es, so der Sprecher Prof. Dr. Erhard Schüttpelz, „die praxistheoretische Forschung in allen beteiligten Fächern zu vertiefen“: der Medienwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Politikwissenschaft, Ethnologie, Linguistik, Literaturwissenschaft, Medieninformatik, Wissenschaftsforschung und Mediengeographie.



Die Forschungsprojekte eint die Frage nach der Lokalisierbarkeit von Medien: An welchen Orten finden welche Prozesse statt, welche spezifischen Situationen sind medial bedeutsam?

Gefördert werden zwölf PromovendInnen, ein Postdoktorand und mehrere StipendiatInnen, die in einem konzentrierten, an der Universität Siegen erstmalig in dieser Form realisierten Promotionsprogramm theoretisch wie methodisch ausgebildet werden. Die Forschungsprojekte der KollegiatInnen ob sie sich mit Street Art, Twitter-Communities, Literaturtourismus, Gestikforschung oder Bioakustik befassen eint dabei die Frage nach der Lokalisierbarkeit von Medien: An welchen Orten finden welche Prozesse statt, welche spezifischen Situationen sind medial bedeutsam?

Die Besonderheit und zugleich Herausforderung des Siegener Graduiertenkollegs ist es, diese Fragen mit einer ortsbezogenen, empirischen Methodik anzugehen, d.h. durch Feldforschungen. Unter dem Titel „Vom Feld zum Labor und zurück“ (Oktober 2013) sind bereits erste Ergebnisse der Forschungsprojekte in der Siegener Zeitschrift Navigationen publiziert. Ferner präsentierten sich die Projekte bei medienwissenschaftlichen Kooperationsveranstaltungen, etwa dem Workshop „Unsicheres Wissen“ in Paderborn oder dem Panel „Medien im Maßstab“ bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Medienwissenschaft.

An der Universität Siegen führte das Kolleg eine Reihe von Ver-

anstaltungen mit renommierten GastwissenschaftlerInnen durch. So war im Winter der locative media-Experte Marc Tuters aus Amsterdam zu Gast, im Mai diskutierten ForscherInnen aus Konstanz und Weimar Fragen des Bezugs von Akteur-Netzwerk-Theorie und Medienforschung, im Juni stand unter Games Studies-Forscher das Computerspiel Portal zur Debatte, Arbeits- und Techniksoziologe Kjeld Schmidt (Kopenhagen) erläuterte das Praxis-Konzept der Computer Supported Cooperative Work (CSCW) und ForscherInnen aus Bielefeld diskutierten Ethnomethodologie und Konversationsanalyse.

Höhepunkt des Veranstaltungsprogramm war die einwöchige Summer School „Situating Media. Ethnographic Inquiries into Mediation“ im Juli, die Experten sowie PromovendInnen aus Montreal, Brasilien, Austin, Berlin, Halle und Köln in Siegen versammelte und damit das Programm der Locating Media international bekannt und anschlussfähig macht. Auch für das zweite Förderungsjahr sind zahlreiche hochkarätige Veranstaltungen geplant, so etwa eine internationale Jahrestagung zur Mobilitätswissenschaft, ein Austausch mit der University of Warwick sowie eine Tagung zur Praktik des Reenactment.

Gabriele Schabacher

Kurz notiert

Vier neue Azubis an der Universität Siegen begrüßt

Die Vertreter von Personalverwaltung und Personalrat sowie die Ausbilder konnten vier neue Auszubildende an der Hochschule begrüßen. Fabian Harmsen (Fachinformatiker), Ramon Franke (IT-Systemelektroniker), Marc Andre Uebach (Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste) und Svenja Bultmann (Chemielaborantin) machen ihre Ausbildungen an der Universität Siegen. Einen guten Start ins Berufsleben wünschten unter anderen Benjamin Schwarzer von der Personalverwaltung und Herwart Mudersbach als Vorsitzender des nichtwissenschaftlichen Personalrats. Nach der Begrüßung im Zentrum für Sensorsysteme (ZESS) am Campus Paul-Bonatz-Straße folgte ein Rundgang über das Areal der Universität.

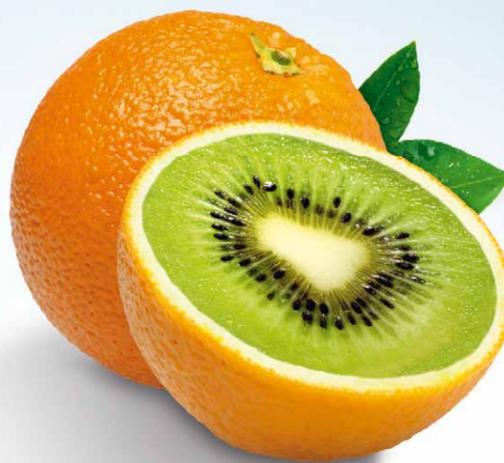
Neue Koordinatorin des Mentoring-Programms „FraMeS“

Das Team des Gleichstellungsbüros an der Universität Siegen hat ein neues Gesicht. Im Juli 2013 übernahm Julia Küchel die Koordination des Frauenspezifischen Mentoring-Programms Siegen (FraMeS) für Nachwuchswissenschaftlerinnen der Universität. Nach ihrem Bachelor-Studium in Konstanz absolvierte sie an der Universität Siegen den „Interdisziplinären Masterstudiengang Medien und Gesellschaft“. Sie trat die Nachfolge von Marie-Christine Przybyla an, die im Mai dieses Jahres in die Zentrale Studienberatung der Universität wechselte. In der aktuellen Staffel des Mentoring-Programms „FraMeS“ gingen elf Promovendinnen und Habilitandinnen eine einjährige Mentoring-Beziehung ein. Ein zusätzliches Rahmenprogramm bietet ihnen neben dem Erwerb von wichtigen Schlüsselkompetenzen auch Möglichkeiten der Vernetzung. Infos zum Programm und zur Bewerbung unter: www.uni-siegen.de/gleichstellung/programme/frames

Prof. Dr. Jürgen Schlösser in Schulbuch-Jury berufen

Prof. Dr. Hans Jürgen Schlösser, Vorstand des Zentrums für ökonomische Bildung der Universität Siegen (ZöBiS), ist in die Jury zur Auswahl des „Schulbuches des Jahres Ökonomische Bildung 2013/14“ berufen worden. Der Preis steht unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. In der Jury sind Vertreter aus dem Bundesministerium, der Hochschule, Schule und Wirtschaft.

Alles außer gewöhnlich.



Ihr Einstieg bei Lidl – mehr Informationen unter www.karriere-bei-lidl.de/trainee

Wir haben mehr zu bieten. Auch für Sie!

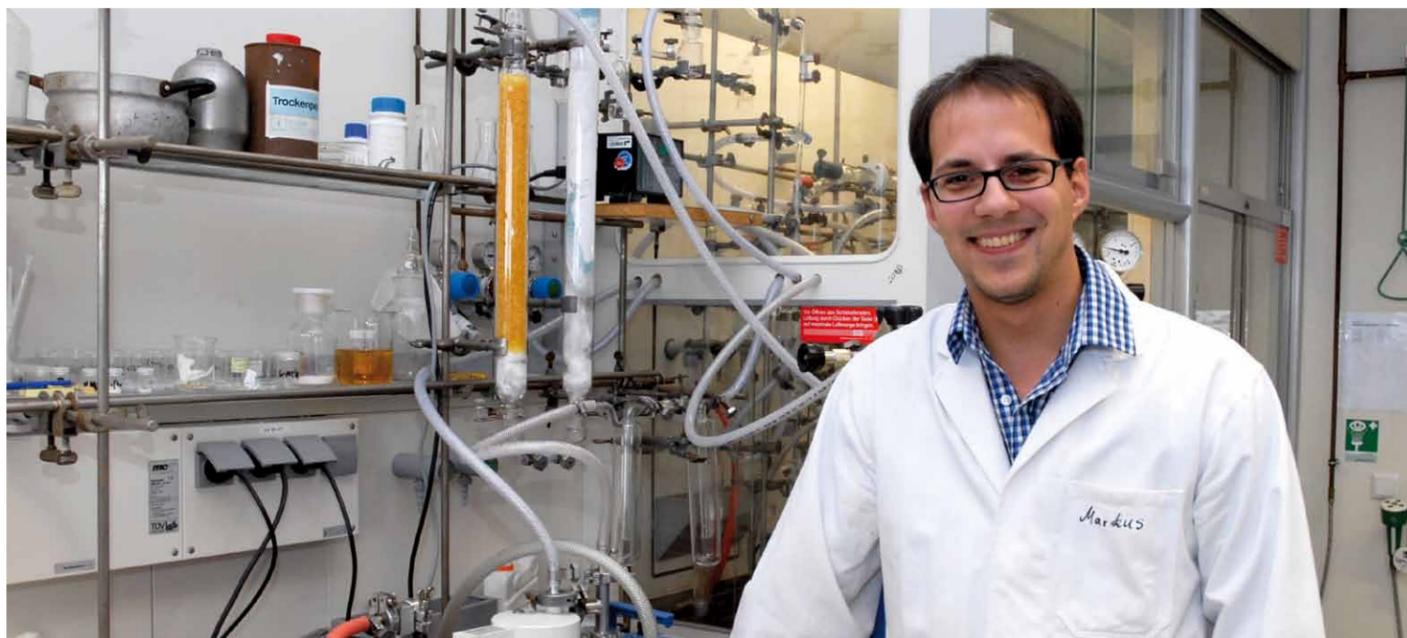
Möchten Sie Führungsverantwortung, überdurchschnittliches Gehalt und viel Abwechslung – direkt nach dem Studium? Dann kommen Sie doch zu Lidl! Als Trainee (w/m) zum Verkaufsleiter bekommen Sie von Anfang an 63.000 € Einstiegsgehalt mit attraktiver Entwicklung und einen neutralen Firmenwagen, den Sie auch privat nutzen können. Individuell zugeschnittene Weiterbildungsprogramme unterstützen Sie bei Ihrer Karriereplanung. Ein iPad mit spezieller Software hilft Ihnen, die tägliche Arbeit zu organisieren. Wenn Sie ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit, ein vorbildliches Auftreten und Spaß an neuen Herausforderungen mitbringen, sind Sie bei uns genau richtig. Worauf warten Sie noch? Wir freuen uns auf Sie!

Mehr Informationen erhalten Sie unter www.karriere-bei-lidl.de/trainee



EINSTIEG BEI LIDL

Lidl lohnt sich.



Markus Suta ist erst 23 Jahre alt und arbeitet bereits an seinem Dokortitel in der Chemie.

Überflieger mit Bodenhaftung

Markus Suta ist 23 Jahre jung und Chemie-Doktorand - Preis für besten Vortrag gewonnen.

Bei Markus Suta geht alles ein bisschen schneller als gewöhnlich. Zwei Klassen übersprungen, Abitur, Bachelor, Master in Chemie, alles schon geschafft. Nebenbei Teilchenphysik studiert, ein Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes erhalten, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Siegen. Nächstes Ziel: Dokortitel. Dabei ist Suta erst 23 Jahre jung. Ein Überflieger – aber keiner, der abhebt. Sondern „Ja“ sagt, wenn er gebraucht wird.

Dr. Claudia Wickleder, Professorin am Institut für Anorganische Chemie der Universität Siegen, kennt Suta seit dem 1. Semester. Sie über ihn: „Fachlich wie menschlich eine unheimliche Bereicherung für uns. Mit einem

Wort: Exzellent.“ Auf der „XIVth International Krutyn Summer School“ (11. bis 17. Juni) in Polen schlug die Professorin ihrem Doktoranden vor, doch spontan einen Kurzvortrag zu halten. Suta sagte Ja.

15 Minuten referierte der gebürtige Siegener vor Doktoranden aus Europa über seine Forschung zum Thema „Optical properties of defects in rare-earth-doped low-dimensional halides“. Das Ergebnis: Suta bekam den Preis für den besten Vortrag. „Davon war ich ziemlich überrascht. Weil Prof. Dr. Wickleder eine der Co-Direktorinnen der Konferenz war, war ich eigentlich von vorneherein außen vor. Dann ist es aber sehr gut gelaufen“, sagt Markus Suta und lächelt.

Im Zentrum seiner Forschung stehen Röntgenspeicherstoffe und Szintillatoren. Solche Stoffe können unter Einfluss von ionisierender Strahlung leuchten und sind von enormer Wichtigkeit für Detektoren in der Nuklearmedizin oder Teilchenphysik. Der genaue Mechanismus der Umwandlung von Hochenergiestrahlung in sichtbares Licht in solchen Verbindungen ist allerdings bis heute noch immer nicht ganz verstanden.

An diesem Punkt setzt Sutas Doktorarbeit an. Eine Besonderheit ist dabei die Verknüpfung von Chemie und Physik. „Man muss die Stoffe herstellen, an denen man forscht. Diese Verbindung macht mir besonders viel Spaß“, erklärt Suta. Im Mai 2012 hat er

begonnen, zwei Jahre nimmt die Doktorarbeit noch in Anspruch. Der nächste Schritt hin zu seinem großen Ziel: Professor.

Darauf angesprochen, zögert Prof. Dr. Wickleder keine Sekunde. „Gar keine Frage, er hat das Potenzial dazu, er wird seinen Weg gehen! Markus Suta vereint zwei außerordentliche Fähigkeiten: Er ist ein sehr talentierter Wissenschaftler, gleichzeitig aber auch ein sehr guter Lehrer.“ Das weiß Prof. Dr. Wickleder von ihren Studentinnen und Studenten. Die fragten vor einer Prüfung an, ob Suta zusätzlich zu seiner Arbeit als Doktorand ein Tutorium leiten könne. Begründung: Er sei einfach derjenige, der das komplexe Thema am besten erklären könne. Suta sagte Ja. zep

Nebenjobs kann Julian Sommer an den Nagel hängen

22-jähriger Lehramtsstudent ist Stipendiat des FundaMINT-Programms der Telekom Stiftung

Julian Sommer studiert im 8. Semester Mathematik, Informatik und Philosophie auf Lehramt an der Uni Siegen. Derzeit macht der 22-Jährige ein Auslandssemester in Auckland (Neuseeland). Wenn er nach Siegen zurückkommt, kann er das weitere Studium in finanzieller Hinsicht gelassen angehen. Er hat ein Stipendium bekommen.



Julian Sommer

Sie sind Stipendiat des FundaMINT-Programms (MINT= Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) der Telekom

Stiftung für Lehramtsstudenten mit naturwissenschaftlichen Fächern. Wie lief das Bewerbungsverfahren?

Sommer: In den vergangenen drei Semestern habe ich im Team der Lernwerkstatt Lehrerbildung gearbeitet. Wenn man sich dort regelmäßig aufhält, bekommt man so einiges mit, was bildungspolitische Dinge und alles rund ums Lehramt angeht - so auch dass es das neue FundaMINT-Stipendienprogramm gibt. Das Auswahlverfahren lief in zwei Stufen ab. Die erste war ein Bewerbungsschreiben, dessen Hauptteil neben einem ausführlichen Motivationsschreiben ein fiktiver Zeitungsartikel war, in welchem wir eine Fachfrage aufgreifen sollten. Leistungsnachweise waren auch beizufügen. Nach Ablauf der Bewerbungsfrist dauerte es etwa drei Monate, bis wir Rückmeldung bekamen und uns mitgeteilt wurde, wer zum eintägigen Auswahlseminar in Bonn eingeladen war und wer nicht. Dort gab es erst ein etwa einstündiges angenehmes Einzelgespräch mit unseren zwei Juroren. Später sollten

wir vor drei Mitbewerbern und den zwei Juroren einen zehnmütigen (vorbereiteten) Impulsvortrag zu einem bildungspolitisch relevanten Thema unserer Wahl halten sowie eine 15-minütige Gruppendiskussion dazu leiten. Die Einladung zu diesem Auswahlseminar bekamen deutschlandweit 40 Studenten, das Stipendium letztendlich 25.

Wie viel Geld bekommen Sie von der Stiftung?

Sommer: Die finanzielle Förderung beträgt 670 Euro monatlich plus einer Pauschale für Sachkosten wie Bücher in Höhe von 130 Euro für die Dauer von 24 Monaten beziehungsweise vier Semestern. Das Herzstück der Förderung ist jedoch das ideelle Förderungsprogramm, bei dem wir an Seminaren teilnehmen können, die für die Praxis des Lehrerberufs relevant sind, an der Universität aber nicht abgedeckt werden, so zum Beispiel das Thema Gesprächsführung oder wie man mit Unterrichtsstörungen umgeht. Die Themen werden von uns mitbestimmt.

Was bedeutet das Stipendium für Sie? Sind Sie jetzt alle finanziellen Sorgen los?

Sommer: Für mich persönlich ist es eine sehr gute Chance besser vorbereitet in den Beruf zu starten. Natürlich ist es auch eine riesige finanzielle Entlastung. Die bisher drei Nebenjobs kann ich nun auf null reduzieren und so innerhalb der nächsten vier Semester konzentriert mein Studium zu Ende bringen. Abgesehen davon ist so ein Stipendium auch ein Motivationsschub - schließlich spielte die Leistung im Studium in der Vorauswahl eine Rolle und man muss die Jury, bestehend aus Fachleitern und Lehrern aus ganz Deutschland, ja irgendwie überzeugen haben! Ich kann nur jedem, der dafür in Frage kommt, ans Herz legen sich zu bewerben!

san

Am 15. Oktober 2013 startet die Ausschreibung für die nächsten FundaMINT-Stipendien. Weitere Infos unter: www.telekom-stiftung.de

Best Paper Award für Hilgendorff

Dipl.-Ing. Philipp-Malte Hilgendorff, Department Maschinenbau der Universität Siegen, erhielt den „Best Paper Award for Young Researchers“ im Rahmen der 13th International Conference on Fracture in Peking. Die alle vier Jahre stattfindende Tagung gehört zu den weltweit bedeutendsten Veranstaltungen auf den Gebieten Mechanik und Mechanismen des Bruchs sowie der Ermüdung von Materialien. Der Titel von Hilgendorffs Beitrag lautete „The effect of damage accumulation in slip bands on the resonant behavior in the very high cycle fatigue (VHCF) regime“. Hilgendorff promoviert über dieses Thema zurzeit am Institut für Mechanik und Regelungstechnik-Mechatronik im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes und wird dort von Prof. Dr.-Ing. Claus-Peter Fritzen betreut. Ein unabhängiges Komitee wählte aus über 300 eingereichten Beiträgen junger Wissenschaftler (unter 35 Jahren) zwölf Beiträge aus, die mit einem Preis ausgezeichnet wurden. Das Komitee beurteilte die Beiträge nach der wissenschaftlichen Qualität des Artikels sowie nach der prägnanten Darstellung in der Präsentation.

An der Spitze der Sachbuchliste

Die Süddeutsche Zeitung und der Norddeutsche Rundfunk geben monatlich eine Liste mit den besten Sachbüchern heraus. Für August hat die Jury das Buch „Ameisengesellschaften“ von Prof. Dr. Niels Werber von der Uni Siegen auf den ersten Platz gewählt. Werber studierte Germanistik und Philosophie, lehrte an in- und ausländischen Universitäten und ist Professor für Neuere Deutsche Literatur. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Soziale Insekten, Selbstbeschreibungsförmeln der Gesellschaft, Völkerrechtsfiguren sowie Topographien der Literatur.

Hochschule ist familiengerecht

Zum dritten Mal wurde die Universität Siegen mit dem Zertifikat der berufundfamilie gGmbH ausgezeichnet. Prorektor Prof. Dr. Mannel nahm die Auszeichnung in Berlin von Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder entgegen. Vieles ist in den vergangenen Jahren auf den Weg gebracht worden, um Beschäftigte und Studierende dabei zu unterstützen, die Familie und den Beruf oder das Studium gut miteinander vereinbaren zu können. In der neuerlichen Re-Auditierung ging es daher vor allem um die Konsolidierung des bereits Erreichten. Lag der Fokus des Audit in früheren Jahren vor allem auf Fragen der Kinderbetreuung, so richtet sich die Aufmerksamkeit heute zunehmend auch auf die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege.



Auf der Suche nach dem blauen Hörsaal ...

..... oder was ist eigentlich ein Stammessen? - Der Start ins akademische Leben ist nicht einfach, aber spannend

Das Wintersemester hat begonnen und für über 3000 Studierende ist es der Start ins akademische Leben an der Universität Siegen. Vielleicht kommen sie sich noch ein bisschen verloren vor. Wo ist der blaue Hörsaal? Was ist eigentlich ein Stammessen und wie kommt man am schnellsten von einem Campus zum anderen? Keine Sorge, so ging es jedem am Anfang. Nach ein paar Wochen werden aus all diesen Fragen Selbstverständlichkeiten. Man hat die ersten Vorlesungen erlebt, hat sich das erste Mal im Seminar zu Wort gemeldet, weiß wann die beste Zeit ist, um in der Mensa Essen zu gehen und findet problemlos auch den kleinsten Raum.

Am Anfang hilft die ESE, die Erstsemestereinführung, die Orientierung zu finden, und auch die „älteren Semester“ sind immer bereit, den Neuen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Jeder kann sich nämlich noch gut an seine ersten Monate an der Hochschule erinnern. Die Aufregung, die Vorfreude, aber auch die Sorge, ob man den neuen Anforderungen denn überhaupt gewachsen ist und sich tatsächlich für den richtigen Studiengang entschieden hat.

Wir haben Menschen angesprochen, bei denen der Uni-Start schon etwas länger her ist und sie gefragt, was sie tun würden, wenn sie noch einmal im ersten Semester wären. Die Antwortenpalette reicht von der Hoffnung auf eine Revolte bis zum Tipp nicht „sofort reinklotzen“.

san

Wenn ich noch einmal im ersten Semester wäre ...

„Rückblickend habe ich mich als Erstsemester über meinen Studienbeginn gefreut, bin sehr unsicher mit dem Status Student umgegangen, war stets versucht, mir das nicht anmerken zu lassen und habe neugierig darauf geschaut, was denn ein Akademiker, also ein Prof. so ist....ich vermute, es ginge mir heute nicht anders...“

Prof. Dr. Holger Burckhart, Rektor der Uni Siegen

„Wenn es um die Studienwahl geht, dann hört bitte nicht nur auf Freunde oder Eure Eltern. Wer sich nicht sicher ist, sollte unbedingt die Angebote der Studienberatung nutzen. Da bekommt man qualifizierte Tipps und Ratschläge für ein erfolgreiches Studium. Am Ende ist die beste Motivation nämlich ein Studium auf das man inhaltlich richtig Lust hat!“

Svenja Schulze, Wissenschaftsministerin NRW

„Wenn ich noch einmal im ersten Semester wäre, würde ich es wieder so machen wie damals. Ich würde mich nach netten, fachlich interessierten und sozial- und politisch engagierten Leuten umsehen und gemeinsam Lern- und Projektgruppen organisieren. Daraus haben sich Freundschaften fürs Leben entwickelt.“

Prof. Dr. Hilde Schröteler-von Brandt, Dekanin Fakultät II

„Wenn ich noch einmal im ersten Semester wäre, würde ich, wie zu Beginn meines eigenen Studiums, die Uni umfassend kennen lernen wollen und auch einmal in Veranstaltungen benachbarter Fächer hineinschnuppern. Dadurch wusste ich damals schon nach zwei Semestern, dass ich meinen Studiengang wechseln wollte. Dass ich damit dann bis nach dem Vordiplom gewartet habe, ist für mich aus heutiger Sicht das Ergebnis eines vielleicht typisch weiblichen Sicherheitsdenkens - davon würde ich heutigen StudienanfängerInnen abraten!“

Dr. Elisabeth Heinrich, Gleichstellungsbeauftragte der Uni Siegen

„Wenn ich noch einmal im ersten Semester wäre (wie einst im Jahr 1971), würde ich wieder bei einer Revolte mitmachen (sofern es eine gäbe), zunächst durch eine utopische Fächer-Wahl auf Umwegen auf wirkliche Begabungen stoßen, dann aber konsequent loslegen mit Fleiß und Eigensinn. (Ich zehre heute noch von den produktiven Verirrungen während meines Studiums). Ich wäre allerdings – würde ich wirklich heute studieren - aus guten Gründen immun gegenüber derartigen Rat-Schlägen.“

Magnus Reitschuster, Intendant Apollo Theater Siegen

„Wenn ich noch einmal im ersten Semester wäre, würde ich unbedingt die Einführungswoche besuchen. Nicht so wichtig fand ich damals die Informationen zum Studium - nein, viel wichtiger waren die Kontakte zu den Mitstudierenden in einer neuen Stadt (daraus entwickelten sich Freundschaften, die heute noch bestehen - immerhin seit 1983!), der ausführliche Überblick zu all dem, was Wuppertal noch so neben dem Studium zu bieten hatte (von Kultur bis Kneipe) und die nette Betreuung durch ältere Semester in einer völlig neuen Umgebung. Und im nächsten Jahr war ich dann selbst als ‚Einführungstutorin‘ dabei.“

Prof. Dr. Friederike Welter, Präsidentin des IfM Bonn und Professorin an der Uni Siegen

„Wenn ich noch einmal im ersten Semester wäre, würde ich wieder Medienwissenschaften studieren. Ein tolles Fach mit tollen, vielleicht manchmal etwas eitlen Menschen, aber mit einem weiten Spektrum an Themen. Ich würde jedem neuen Mewi raten, sich mit dem im Studium gewonnen praktischen und theoretischen Wissen, ein eigenes Projekt auf die Beine zu stellen und vielleicht auch etwas am Campus zu bewegen. Gute Anlaufstellen um Gleichgesinnte zu treffen sind Initiativen, wie der studentische Filmpreis ‚Der Goldener Monaco‘, das Campusradio Radius 92.1 oder das mediaZINE.“

Johannes Meyer, Masterstudent und Moderator beim Campusradio

„Wenn ich noch einmal im ersten Semester der Fächer Kunst und Germanistik wäre, würde ich nicht wieder sofort reinklotzen und viele Wochenenden und Abende in den Werkstätten des Fachbereichs Kunst verbringen, sondern erst einmal das studentische Leben genießen. Den Neusemestlern rate ich, das Kulturleben der Region kennenzulernen, das viel reichhaltiger ist, als sein Ruf.“

Wolfgang Suttner, Kulturreferent des Kreises Siegen-Wittgenstein

„Wenn ich noch einmal im ersten Semester wäre, wüsste ich Studierende höherer Semester und deren Empfehlung mehr zu schätzen. Sie sind glaubwürdige und gute Ansprechpartner, wenn es um die Studienorganisation geht, können Orientierung und Ideen zur Optimierung geben. Und sie können viele jener Ängste nehmen, die bei Erstsemestern allzu typisch sind.“

Alumnus Daniel Imhäuser, MBA, Geschäftsführer der Diakonie Sozialdienste GmbH, Siegen

My Campus: Auf der Suche nach den schönen Orten

Studie der Fakultät II zeigt: Studierende vermissen an der Uni Siegen Räume zum Lernen und gemütlichen Beisammensein

Was macht einen Campus gut oder schlecht? Wo fühlen sich die Studierenden wohl und warum? Ist die Uni nur ein Arbeitsort oder lebt man dort den Alltag? Diese Fragen thematisiert die Studie „My Campus“, durchgeführt von der Fakultät II (Bildung, Architektur, Künste). Untersucht wurde die Campuswahrnehmung und -nutzung der drei Standorte auf dem Haardter Berg. Ziel der Studierendenbefragung war es, Hinweise und Anregungen zu den Aufenthaltsqualitäten des „Lern- und Lebensortes Universität Siegen“ aus Sicht der Studierenden zu erhalten.

„Wir haben den Studierenden Logbücher in die Hand gegeben, in die sie über einen bestimmten Zeitraum notieren sollten, wo sie sich aufhalten, welche Orte ihnen gefallen und wo sie sich nicht so wohlfühlen“, berichtet Christine Loth, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Department Architektur und federführend bei der Auswertung der Studie.

Notiert wurden persönliche Eindrücke, ergänzt durch Fotos und kreative Zeichnungen. 50 Logbücher und damit eine Unmenge an Daten lagen schließlich vor. „Den Schwerpunkt haben wir auf die Auswertung des räumlichen Potentials gelegt“, so Loth. Das Ergebnis: Die Kritik an der Architektur der Campus hielt sich in Grenzen. Mit dem Charme der 70er Jahre-Gebäude können sich die meisten anfreun-



Wo fühlen sich die Studierenden an der Uni Siegen besonders wohl? Die Wiese vorm Bistro ist einer der „schönen Orte“, der bei der Studie „My Campus“ häufig genannt wurde.

den, nicht aber damit, dass es zu wenige Rückzugsräume zum Lernen, Orte für ein gemütliches Beisammensein oder Einkaufsmöglichkeiten gibt. Kurz: Es fehlen Orte, die dazu einladen, die Hochschule nicht nur als Ort der Wissensvermittlung zu empfinden, sondern als Lebensraum. „Zusammengefasst wurde es oft unter dem Stichwort fehlender Studentenkultur“, erklärt Christine Loth. Die Studierenden vermissen die Verbindung zwischen Ausbildung und Freizeit auf dem

Campus. Das sei aber wichtig, um sich mit der Uni zu identifizieren. In ihren Logbüchern benannten die Studierenden konkrete Mängel, von kaputten Steckdosen bis hin zu zugigen Hörsälen. „Die baulichen Mängel empfinden die Studierenden als mangelnde Wertschätzung“, weiß Loth. Ein optimaler Campus muss ansprechender gestaltet sein und eine bessere Anbindung an die „Stadt“ mit ihren Angeboten im Bereich Versorgung, Wohnen und Gastronomie

haben. Das ÖPNV-Angebot und das Parkplatzangebot wurden ebenfalls häufig kritisiert. Die Hochschulstandorte, die früher vornehmlich als reine Lernorte dienten, werden heute unter anderen Rahmenbedingungen „bespielt“ und müssen an die veränderten Nutzungsanforderungen angepasst werden, so Christine Loth.

Auch die Universität Siegen muss sich diesen Herausforderungen stellen und plant aktuell

die notwendigen Umstrukturierungsmaßnahmen. Die Studie kann eine wichtige Grundlage bieten, um die Attraktivität des Uni-Standortes für Studierende, und auch weitere Campusnutzer, deutlich zu erhöhen. Die Daten sollen darum weiter ausgewertet werden. Es wird ein Workshop mit den Uni-Mitarbeitern und mit Externen vorbereitet, damit auch sie Gelegenheit haben, ihr Bild vom idealen Campus beschreiben zu können.

san

Zitate aus den Logbüchern

positiv

Audimax: „Unauffälliger Hintereingang, falls man mal zu spät kommt oder früher gehen möchte.“

Bistro-Wiese: „Der einzige grüne Ort an der Uni. Außerdem machen solche Chillmöglichkeiten einen Campus erst richtig zum Campus.“

„Wohlfühlort, das neue Bistro ist echt cool, angenehme, entspannte Atmosphäre, immer irgendjemand da, den man kennt, immer noch ein schöner Ort, um in der Uni zu chillen.“

„Die Mensa ist auch ein `guter Ort`! Es gibt so viel Auswahl und man findet immer etwas, was man mag!!!“

„Die Oase bietet tolle Angebote zur Zusatzqualifikation. Die Lernwerkstatt = tolle Atmosphäre, viele Materialien zur Verfügung, super Team.“

AR_B 2208: „Dieser Raum hat eine gute, neue Möblierung. Die Leinwand kann parallel zur Tafel genutzt werden. Es gibt Lautsprecher im Raum, der Raum kann gut gelüftet werden.“

negativ

Großraumtoiletten AR-Mensa und AR-Hörsäle: „Es riecht unangenehm und Toilettenpapier sowie Handtücher sind selten vorhanden.“

„Grüner Hörsaal, alte unbequeme und bemalte Tische und Sitze, keine Steckdosen, kein natürliches Licht, alle setzen sich immer ganz nach außen - man muss sich später durch die ganze Reihe kämpfen und verursacht ungewollt Lärm, Luft- Gebläse an den Tischen nervt.“

„Das Hölderlin bleibt ein irgendwie verwirrendes Gebäude, es wirkt kalt und rein funktional ohne dabei praktisch zu sein.“

„Zu wenige Parkplätze.“

PB-Cafeteria: „Essen nicht mit Mensa vergleichbar, auf Dauer sehr ungesund, viel zu wenig Sitzplätze in Stoßzeiten, sehr kurze Öffnungszeiten.“

„Es gibt außer den Vorlesungsräumen keine Arbeitsplätze. In der Bib-PB gibt es zwar welche, dort darf man aber nicht reden/ kommunizieren! Was aber oftmals notwendig ist.“

Das Projektteam

Durchgeführt und ausgewertet wurde die Untersuchung von einem interdisziplinär zusammengesetzten Team unter der Leitung von Dekanin Prof. Dr. Hildegard Schröteler-von Brandt unter Mitarbeit von Christine Loth, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Department Architektur und Mitarbeiterin im LINUS-Programm der Uni Siegen. Erweitert wurde das My Campus Team von den Masterstudierenden Dipl.-Soz.Päd. Doris Paul und Dipl.-Soz.Päd. Michaela zum Egen. Als studentische Hilfskraft begleitete Maria Krämer das Projekt. Man wurde vom My Campus Team aus Karlsruhe, Dr. Daniela Eichholz und Alexa M. Kunz, bei der Vorbereitung und wissenschaftlichen Auswertung unterstützt.

Fotoaktion: Wo ist Ihr „Lieblingsplatz“ an der Universität Siegen?

Welchen Blick haben Sie eigentlich auf die Universität Siegen? Egal ob die Hochschule Ihr Arbeitsplatz oder der Studienort ist – wir möchten gerne Ihren Lieblingsplatz kennenlernen und starten deshalb in diesem Querschnitt eine Fotoaktion. Gesucht sind kreative Fotos, die den Campus oder auch das Leben am Cam-

pus dokumentieren. Es können auch Bilder aus Vorlesungen, Laboren, der Bibliothek oder Mensa dabei sein.

Teilnehmen können Studierende, Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Alumni sowie alle anderen, die mit der Universität Siegen in Kontakt stehen. Schicken

Sie uns Ihre Fotos bitte im jpg-Format an: presse@uni-siegen.de

Es sollten maximal drei Einzelbilder pro Teilnehmer eingereicht werden. Vergessen Sie nicht Namen, Adresse und Entstehungszeit des Fotos anzugeben. Vielleicht können Sie auch kurz begründen,

wie Sie Ihren Lieblingsplatz an der Universität entdeckt haben oder welche Erinnerungen Sie mit diesem speziellen Ort verbinden. Eine Auswahl der besten Fotos werden wir im Querschnitt veröffentlichen. Als Dankeschön gibt es außerdem ein kleines Uni-Überraschungspaket.

Einsendeschluss ist der 15. November 2013.





So wird der Platz am Unteren Schloss einmal aussehen. Die Computergrafik zeigt die veränderte Front des Karstadt-Gebäudes.



NRW-Forschungsministerin Svenja Schulze und Rektor Holger Burckhart.



NRW-Umweltminister Johannes Remmel findet den Schlossplatz „einzigartig“.

Großer Schritt in Richtung Bürgeruni

Symbolischer Spatenstich für den neuen Campus - Festakt am Platz des Unteren Schlosses

„Es ist ein Tag des Aufbruchs und des Wandels“, sagte Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart und freute sich sichtlich, dass eine scheinbar „never ending story“ nun doch einen Schlusspunkt gefunden hat. Und was für einen. Die Pläne für den neuen Campus in Siegens Mitte stehen. Das Untere Schloss wird zur „Schloss-Universität“. Wie das genau aussehen wird, wurde im Rahmen eines Festaktes auf dem Platz des Unteren Schlosses vom Bau- und Liegenschaftsbetriebs, der Universität Siegen und den privaten Investoren vorgestellt. Eine Animation zeigte, wie das einstige Klinikum, das Untere Schloss und Teile des Karstadt-Gebäudes zu einem Campus verschmelzen.

Svenja Schulze, Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung in Nordrhein-Westfalen, stellte die Bedeutung des neuen Uni-Ensembles in den Vordergrund: „Dieses Projekt bringt die Uni mitten in die Stadt, mitten in die Gesellschaft und da gehört sie nach dem Verständnis der Landesregierung auch hin. Wir wollen den Studierenden neue Räume zum Lehren, Lernen und Arbeiten anbieten. In Siegen stellen wir nun die Infrastruktur, auch die soziale, für ein erfolg-

reiches Studium zur Verfügung.“ NRW-Umweltminister Johannes Remmel erklärte: „Das ist ein lokaler Feiertag. Der Platz des Unteren Schlosses ist einzigartig. Eine andere Perle, die die Stadt Siegen hat, ist die Universität.“

Die Uni soll ins Schloss – diese Vision ist schon etliche Jahre alt. Die beste Idee harret jedoch ihrer Realisierung, fehlen die notwendigen Ressourcen. Erst die Bewilligung von Hochschulbausanierungsmitteln rückte die Vision der Realität nahe. Fest stand jedoch schnell: Zur Unterbringung der Fakultät III – Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsrecht - bietet das Untere Schloss allein nicht ausreichend Raum. Von daher traf es sich, dass die Kreisklinikum Siegen GmbH beschloss, den Standort an der Kohlbettstraße aufzugeben. Eine Investorengemeinschaft erwarb die Immobilie. Weite Teile des Gebäudes sind von der Universität Siegen angemietet worden. Dort werden Büro- und Seminarräume eingerichtet. Die Umbauarbeiten am und im ehemaligen

Klinikum sind angelaufen. Die Bauzeit beträgt rund zwölf Monate. Der Bereich wird der Universität zum Wintersemester 2014/15 zur Verfügung stehen.

Auch das Gebäude des Kaufhauses Karstadt hat die Siegener Immobilien GmbH erworben. Die Universität Siegen wird zum Wintersemester Mieterin zweier Hörsäle, die im Kaufhaus entstehen. Außerdem wird das Studentenwerk dort eine Mensa betreiben. Eine Entscheidung, die erst kurz vor dem Festakt gefallen war, und die Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart und Detlef Rujanski, Geschäftsführer des Studentenwerk, erfreut verkündeten.

**„Der Campus wird eine Begegnungstätte für Kultur, Alltag und Leben.“
Prof. Burckhart**

Teil des Campus. Eine Idee, die ebenfalls schon lange im Kopf des Rektors war. „Allerdings bedenkt ein Philosoph nicht, dass Gefängnismauern dick und die Böden dünn sind“, räumte er schmunzelnd ein. Die Architekten und Denkmalschützer mussten sich dagegen lange mit dem Thema beschäftigen. Dann gab es aber zu Beginn des Jahres grünes Licht, dass die Möglich-

keit besteht, Teile des Gefängnisstraktes abzureißen und den historischen Wittgensteiner Flügel durch moderne Elemente zu ergänzen. Ein Durchgang vom Schlosshof hin zum einstigen Klinikgebäude entsteht Ganz im Sinne der von Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart intendierten „Bürgeruni“. Der ehemalige Schlossgarten soll zu neuem Leben erweckt werden, Studierenden und Bürgern offenstehen. Im ehemaligen Gefängnisstrakt wird die Fakultätsbibliothek untergebracht. Rektor Prof. Dr. Burckhart: „Der Campus wird eine Begegnungstätte für Kultur, Alltag und Leben.“

Die Universität Siegen hofft, das Untere Schloss zum Wintersemester 2015/2016 nutzen zu können. Die Gesamtinvestition zur Realisierung des Campus beläuft sich auf rund 41 Millionen Euro, davon entfallen rund 18 Millionen Euro auf Erwerb und Umbau des ehemaligen Klinikums, rund 20 Millionen Euro auf den Umbau Unteres Schloss und rund drei Millionen Euro auf den Bau der Hörsäle. Voraussichtlich werden rund 3500 Studierende und ungefähr 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den neuen Campus beleben.



Viel Spaß hatten die Ehrengäste beim Anfertigen von Handabdrücken. Die Kacheln sollen am Campus als bleibende Erinnerung verbaut werden. Von links: Kanzler Ulf Richter, Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart, Ministerin Svenja Schulze und Prof. Dr. Günter W. Beck.



Bauunternehmer Reinhard Quast, Wilfried Groos Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Siegen und Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart (von links).



Die Gründerinitiative Startpunkt 57 zeichnete besonders interessante Ideen des Wettbewerbs aus. Dazu gehörte eine „German Box“, eine Mitmachimkerei, ein Kunst- und Kulturkutter auf der Sieg sowie ein QR-Code für Pkw-Daten.

Gründungs Ideen zeigen Kreativität, Mut und Köpfe

Startpunkt 57 präsentiert Ergebnisse des Wettbewerbs „Hau raus!“

Mit dem Ideenwettbewerb „Hau raus!“ hat die Gründerinitiative Startpunkt57 erneut eine ganze Region aufgerufen, innovative und realisierbare Lösungen für Problemstellungen zu entwickeln. Im Rahmen einer Abschlussveranstaltung im Technikmuseum Freudenberg gaben die Akteure einen Überblick über die eingereichten Ideen und prämiierten die vier Vielversprechendsten.

„Keine Idee und kein Ideengeber darf verloren gehen.“ Dieses Leitbild von Startpunkt57 steht für „Hau raus!“ Pate. Gesucht waren Menschen mit Köpfe, Kreativität und Mut, ihre Ideen zu Papier zu bringen: Was ist die Problemstellung? Welche alltagstaugliche Lösung könnte es geben? Welche Dienstleistung fehlt bisher am Markt? Mitmachen konnte jeder – unabhängig von Alter und beruflichem Hintergrund. 41 Ideen und Konzepte landeten auf den Schreibtischen der Verantwortlichen von Startpunkt57 – und damit fast doppelt so viele wie bei der Premiere im letzten Herbst. Erfindungen,

neue Dienstleistungen, praktische Lösungen für Alltagsprobleme. Die Bandbreite war groß und reichte von einem Marktrecherchetoole über eine Messe-App bis hin zu einer modifizierten Sattelkupplung. Auffallend häufig beschäftigten sich die Einreicher diesmal mit Fragen der Energiegewinnung.

Prämiiert wurden zum einen Florian Nölling und Benjamin Richter, die eine „German box“ anbieten möchten, die sich der Käufer über eine Internetplattform individuell mit typisch deutschen Produkten zusammenstellen kann, zum Beispiel als Gastgeschenk bei Auslandsaufenthalten. Zum anderen zeichnete das Startpunkt57-Team Judith Schneider aus: Die Preisträgerin plant die Errichtung einer Schau- und Mitmachimkerei mit Kreativangeboten. Der Platz 3 wurde gleich zweimal vergeben – und zwar für Dr. Isabel Maurer-Queipo und ihre Idee eines kulinarischen Kunst- und Kulturkutters auf der Sieg sowie für Martin Nölling, der einen QR-Code für wichtige Pkw-Daten entwickelt hat, der die

Bergung von Personen bei Unfällen erleichtern soll.

Die handelnden Personen der Gründerinitiative Startpunkt57 stammen primär aus dem Gründerbüro der Universität Siegen, der KM:SI GmbH sowie der Sparkasse Siegen. Unterstützung bei „Hau raus!“ erhielt Startpunkt57 durch Studierende am Lehrstuhl von Prof. Gustav Bergmann an der Universität Siegen. Dort wurden die Ideen einer Erstbegutachtung unterzogen, es erfolgten Recherchen und eine erste Einschätzung der Relevanz und der Realisierbarkeit.

Mit einigen Ideengebern erörterte das Team von Startpunkt57 weitere Fragen in persönlichen Gesprächen. Im Rahmen einer Abschlussveranstaltung erhielten die Teilnehmer an dem Wettbewerb eine Plattform, um ihre Ideen den Medienvertretern vorzustellen. Als Kulisse diente das Technikmuseum Freudenberg, das den Erfinder- und Tüftlergeist vergangener Zeiten ausstrahlt und zu einem kurzen Rundgang durch die Ausstellung einlud.

Außerdem wird das zweieinhalbtägige Softskill-Seminar „Get fit for e-ship“ unter der Leitung zweier professioneller Personal-Coaches angeboten. Kernstück ist die Analyse des Persönlichkeitsprofils, mit dem die individuellen Chancen und Risiken für eine Unternehmensgründung ermittelt werden. Zudem werden ein Entwicklungsplan erarbeitet und Präsentations-, Verkaufs- und Verhandlungstechniken trainiert. Da das Seminar auf 13 Teilnehmer beschränkt ist, ist eine Bewerbung notwendig.

Personalien

Ruf angenommen an die Universität Siegen

PD Dr. Christian Gutt
(Fakultät IV – Experimentelle Festkörperphysik)

Dr. Veronika Hoffmann
(Fakultät I – Systematische Theologie)

Professor Dr. Markus Lohrey
(Fakultät IV – Theoretische Informatik)

Promotionen

Mathias Hölzinger
(Fakultät II – Architektur)
„Stadt und Fluss Gestaltwandlung und Transformation innerstädtischer Flussräume. - Eine Standortuntersuchung mit besonderer Berücksichtigung der Beispiele Frankfurt am Main und Köln seit ihrer Kriegszerstörung“

Anna Maria Rohe
(Fakultät II – Erziehungswissenschaft-Psychologie)
„Entwicklung mathematischer Fähigkeiten in Kindergarten und Grundschule – Differenzielle Einflüsse im Kontext von Training“

Stefanie Katharina Jung
(Fakultät III)
„Die Kapitalverfassung der Societas Privata Europaea (SPE)“

Andrej Levin
(Fakultät III)
„Die lauterkeitsrechtlichen Möglichkeiten und Grenzen der humorvollen und satirischen vergleichenden Werbung“

Alexander Stief
(Fakultät III)
„Unlautere Werbung gegenüber Kindern und Jugendlichen“

Zhen Dai
(Fakultät IV – Elektrotechnik/Informatik)
„GPS-based Dynamic Attitude Determination for the TerraSAR/PAMIR Experiment“

Wang Dequan
(Fakultät IV – Chemie/Biologie)
„Reactive scattering for H + H₂ and H + H₂ and its isotopologues: Classical versus Quantum“

Ezzaldeen Edwan
(Fakultät IV – Elektrotechnik/Informatik)
„Novel Approaches for Improved Performance of Interferometric Sensors and Integrated Navigation Systems“

Frank Gimbel
(Fakultät IV – Mathematik)
„Modelling and Numerical Simulation of Contact and Lubrication“

Tobias Mertens
(Fakultät IV – Maschinenbau)
„Untersuchung von selbstorganisierten anodischen Titanoxid-schichten als Vorbehandlung für das strukturelle Kleben von Titanlegierungen“

Michael Pontz
(Fakultät IV – Physik)
„System Tests, Initial Operation and first Data of the AMIGA Muon Detector for the Pierre Auger Observatory“

Benedikt Scharfenberger
(Fakultät IV – Physik)
„Seitenbandkühlung von gespeicherten Ytterbium-Ionen im Mikrowellenregime“

Rainer Schick
(Fakultät IV – Elektrotechnik/Informatik)
„Nichtabstreitbarkeit der Weitergabe von Dokumenten“

Gunnar Spickermann
(Fakultät IV – Elektrotechnik/Informatik)
„Terahertz-Bildgebung mit demoduliertem Detektorarray“

Habilitationen

Dr. Sjarhei Chubanau
(Fakultät III)
„Dekompositionsverfahren für Optimierungsprobleme“

Dr. Alexander J. Cvetko
(Fakultät II – Musik)
„Das, was war, interessiert uns... weil es in gewissem Sinne noch ist... (J.G. Droysen 1868). - Die wissenschaftlichen Potenziale aus der Geschichte der Musikdidaktik für die sich konstituierende historische Unterrichtsforschung. - Und ihre Relevanz für den gegenwärtigen Musikunterricht“

Fakultät I = Philosophische Fakultät

Fakultät II = Bildung • Architektur • Künste

Fakultät III = Wirtschaftswissenschaften, -informatik und -recht

Fakultät IV = Naturwissenschaftlich-technische Fakultät

Impressum

[facebook.com/unisiegen](https://www.facebook.com/unisiegen)

twitter.com/unisiegen

Herausgeber:
Der Rektor der Universität Siegen
Redaktion:
Sabine Nitz (san, verantwortl.)
Katja Knoche (kk)
André Zeppenfeld (zepp)
Björn Bowinkelmann (bowi)
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Herausgeber und Redaktion wieder.
Anschrift:
Universität Siegen
57068 Siegen
Tel.: +49 271 740 4864/4860
Fax: +49 271 740 4911
presse@uni-siegen.de
Layout:
Sina Babberger
Druck und Anzeigen:
VMK-Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG
www.vmk-verlag.de
Redaktionsschluss:
Diese Ausgabe: 13. Sept. 2013
Nächste Ausgabe: 15. Nov. 2013

Workshops rund um die Selbständigkeit

Vom guten Marketingtext bis zum gekonnten Business-Talk

Auch in diesem Semester bietet das Gründerbüro der Universität Siegen für Gründungsinteressierte und Jungunternehmer zugeschnittene und praxisnahe Veranstaltungen an. Für alle Gründungsinteressierten und Jungunternehmer startet die neue Staffel der Workshopreihe GründerAKADEMIE. Das Gründerbüro bietet im Rahmen von Startpunkt57 dreistündige Intensivworkshops zu Themen rund um die Selbstständigkeit. Im Angebot sind unter anderem „Marketingtexte, die Kunden abho-

len“, „Erkennen und Aktivieren von Marktpotenzialen“ oder „Gekonnter Business Talk“. Auch Fragen wie „Welche Rechtsform passt zu meinem Unternehmen?“ und „Wie schütze ich meine Ideen?“ werden beantwortet. Die Workshops bereiten die Teilnehmer in fachlicher, aber auch in persönlicher und kommunikativer Hinsicht auf Ihre Aufgaben als Unternehmer vor. Die Workshops sind anmeldepflichtig, alle Informationen findet man unter www.gruenden.uni-siegen.de/veranstaltungen/akademie.html.



Ina Kaplan ist eine der besten Billard-Spielerinnen Deutschlands.

Nächster Punkt auf der Titelliste: Doktor

Deutsche Meisterin im Billard ist sie schon, jetzt arbeitet Ina Kaplan an ihrer Promotion

Eine Runde Billard mit Ina Kaplan macht Spaß. Eine Runde gegen Ina Kaplan nicht. Sie weiß einfach immer, was als nächstes passiert. „Jetzt treffe ich die weiße Kugel etwas unterhalb der Mitte, dann bleibt sie vor dem Loch liegen und nur die rosafarbene fällt hinein“, sagt sie. Macht einen Schritt zurück, beugt sich über den Tisch, schaut, schaut nochmal, zielt – dann fährt ihr Arm wie an der Schnur gezogen nach vorn, die weiße Kugel trifft die rosafarbene, die rosafarbene geht ins Loch, die weiße bleibt davor liegen. Ina Kaplan lächelt. Es ist hilfreich, wenn man die Zukunft kennt.

Ina Kaplan, 26 Jahre jung, besitzt schon einige Titel. Sie ist eine der besten Billard-Spielerinnen Deutschlands und promoviert gleichzeitig an der Universität Siegen. Drei Mal Deutsche Meisterin, Vize-Europameisterin,

im August der Start bei der Weltmeisterschaft. Sie pendelt zwischen Turnieren in Europa und ihrem Schreibtisch am Campus Adolf-Reichwein-Straße. Hier schreibt sie an ihrer Doktorarbeit mit dem Thema „Mehrsprachigkeit als Ressource anerkennen und unterstützen – Inklusive Förderung bildungssprachlicher Kompetenzen als Beitrag zur Entwicklung von Institutionen im Sinne eines Mainstreaming Diversity“.

Die Rollenverteilung zwischen Billard und Uni ist eindeutig. Das eine das Hobby, das andere der Job. Die Leidenschaft ist dieselbe. Ina Kaplan weiß, was sie will: „Ich möchte gerne an der Hochschule bleiben, ich fühle mich hier sehr wohl.“ Ihren Master hat sie in Kommunikationswissenschaft gemacht, in der Sprachdidaktik möchte sie forschen und

eine wissenschaftliche Laufbahn einschlagen. Seit Juli 2012 ist sie wissenschaftliche Hilfskraft in der Germanistik in einem Projekt des BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) zur Modellierung und Messung von akademischen Textkompetenzen bei Lehramtsstudierenden (Aka-TeX).

Dazu kommt der Sport. Drei Mal pro Woche trainiert sie, im März hat sie in Taiwan und Portugal gespielt, im April in Slowenien, im Mai in Luxemburg und Österreich, im Juli in Stockholm. Billard hat Ina Kaplan andere Seiten der Welt gezeigt. Kaplan: „Menschen, Länder, Kulturen – das sind tolle Erfahrungen, die ich gesammelt habe und die mir unheimlich weiterhelfen.“ Nach Siegen hat sie ihr Sport geführt. Die gebürtige Essenerin lernte beim Billard Jörn kennen, heute sind die beiden

verheiratet. Zusammen spielen sie für den Billard-Club (BC) Siegtal in einem Team in der Zweiten Bundesliga. Mit 16 hat sie angefangen mit Billard, einfach mal so, im Urlaub, zum Spaß. Ihr Talent blitzte auf. Heute kostet ihre Ausrüstung knapp 1000 Euro, den Köcher mit drei Queues hat sie immer dabei.

Die Faszination für Billard liegt für Ina Kaplan in der Kunst, immer wieder aufs Neue die richtige Entscheidung zu treffen. „Es gibt einen Tisch, eine Situation – aber 100 Möglichkeiten. Welche Kugel soll wo hin, was ist die wahrscheinlichste Lösung. Es hat viel mit Taktik, mit Psyche zu tun, mit Nervenstärke“, erklärt Kaplan. Und dann gibt sie zu: „Ich weiß, welche Kugel ich in welchem Loch versenken werde.“ Diese Erfahrung macht jeder, der gegen sie spielt. zepp

Futsal – der schnelle Kick

Schnell, technisch und taktisch anspruchsvoll, sehr anstrengend, so beschreibt Eike Ellerhold seinen Sport. Er spielt Futsal, die offizielle Hallenfußballvariante der FIFA. Das Besondere: „Wir spielen mit fünf Spielern innerhalb des Handballfeldes, auf Handballtore mit einem sprungreduzierten Ball“, erklärt Ellerhold, der Trainer der Siegener Uni-Mannschaft. Während der zweimal 20 Minuten Spielzeit kann fliegend gewechselt werden. „Länger als drei bis vier Minuten schafft man nicht auf dem Feld.“ Die Siegener Mannschaft spielt in der Westdeutschen Futsal-Liga, der höchsten deutschen Klasse. In der vergangenen Saison landete sie auf dem vierten Platz. Eine tolle Leistung für den Aufsteiger. „Vor allem weil die Saison für uns gar nicht gut begann“, sagt Ellerhold. Verbreitet ist Futsal vor allem in Südamerika und Südeuropa. In Spanien gibt es sogar eine eigene Profiligena mit 16 Mannschaften. Das „Bayern München“ der deutschen Futsal-Szene ist übrigens der UFC Münster, und auch die Hamburger Panthers sind eine Spitzenmannschaft. In der neuen Saison wollen die Siegener wieder oben mitmischen. 15 Spieler kommen in der Regel zum Training am Montag (17 bis 18.30) in die Turnhalle am Adolf-Reichwein Campus. Es sind Studenten und ein Ehemaliger. Es können aber auch Nicht-Studierende beim Futsal mitmachen. Die Mannschaft, die 2008 gegründet wurde, ist dem Verein Jugendförderungszentrum Oberes Leimbachtal angeschlossen. Über neue Mitspieler würde man sich sehr freuen. Kontakt: eike-ellerhold@gmx.de san

Simon Jung träumt von Hawaii

27-Jähriger promoviert und arbeitet an einer Karriere als Triathlon-Profi

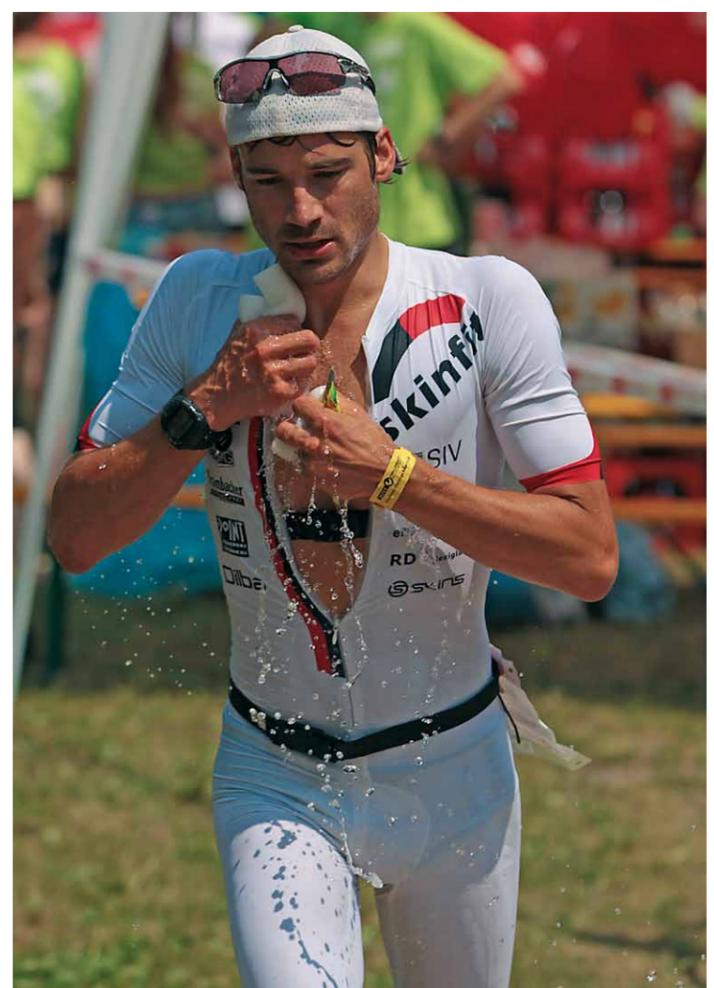
Die letzte Trainingseinheit vor dem Wettkampf ging Simon Jung ziemlich an die Substanz. „Die letzten Kilometer nach Hause bin ich geschlichen“, erzählt der 27-Jährige. „Da habe ich wohl bei der Verpflegung einen Fehler gemacht.“ Keine guten Vorzeichen für den Triathlon in Roth, der renommiertesten Veranstaltung auf der Langdistanz (3,8 Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer Radfahren und 42 Kilometer Laufen) nach dem berühmten Ironman Hawaii. Aber dann lief es doch überraschend gut. Simon Jung ging bei der Challenge im Juli als 15ter (von rund 3000 Startern) durchs Ziel. Zeit: 8 Stunden 31 Minuten. Da in Roth gleichzeitig die Deutschen Meisterschaften ausgetragen werden, landete Jung mit seiner Zeit auf dem 2. Platz seiner Altersklasse. Der Alsdorfer (Kreis Altenkirchen) startete für das Egot Team TV Buschhütten. Simon Jung hat an der Universität Siegen Mathematik

„Die Ausdauer ist meine Stärke, weniger die Schnelligkeit.“

und Geschichte auf Lehramt studiert. Jetzt promoviert er in Wirtschaftsgeschichte bei Dr. Christian Henrich-Franke. Thema: „Interdependenzen globaler und nationaler Armutsdisparitäten seit 1944“. Jung ist dankbar, dass sein Doktorvater Verständnis für seinen Sport hat. Das Training kostet viel Zeit. In Hochphasen sind es 25 bis 30 Stunden in der Woche. Es sei immer schwer gewesen den Sport mit der Schule, später dem Studium und nun mit der Doktorarbeit unter einen Hut zu bringen, gibt Jung zu. Aber er will den Triathlon nicht aufgeben. Dafür ist er schon zu lange dabei und möchte auch noch einiges erreichen. „Eine Top-Platzierung beim Ironman in Hawaii – das ist das Ziel.“ Schon als Neunjähriger nahm ihn sein Vater mit zu den ersten Wettkämpfen. Das Schwimmen sei ihm immer am leichtesten gefallen. Beim Radfahren und Laufen kann Simon Jung „beißen“. „Die Ausdauer ist meine Stärke, weniger

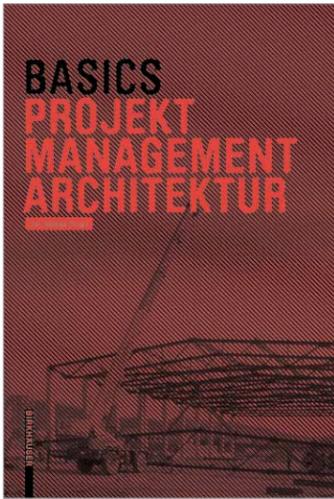
die Schnelligkeit.“ In der Olympischen Distanz über 1,5 Kilometer Schwimmen, 40 Kilometer Radfahren und 10 Kilometer Laufen hat er bereits viele Erfolge gefeiert. So war er 2011 Deutscher Hochschulmeister.

Unterstützt wird Jung von seinen Eltern. „Sie sind meine größten Sponsoren“, schmunzelt er und wünscht sich, dass es einfacher wäre Wettkämpfe zu finanzieren. Sein Trainer, Benjamin Herrera, arbeitet ehrenamtlich. „Für einen Wettkampf muss ich nicht nur körperlich fit sein, ich muss ihn mir auch leisten können.“ Jung will die Profiligenz beantragen, dann kann er wenigstens Preisgelder einnehmen. In Roth musste er noch 500 Euro Startgebühr mitbringen. „Wegen der guten Platzierung habe ich wenigstens 400 Euro zurückbekommen.“ Dass er dem Sport soviel unterordnet, kann nicht jeder verstehen. Warum quält sich jemand so? Jung lacht. Der Sport habe sicherlich Suchtpotential. Ansonsten sei Triathlon etwas für alle. „Mit viel Disziplin kann es jeder schaffen.“



Simon Jungs großer Traum: Beim Ironman Hawaii unter die besten Zehn kommen.

Neu erschienen



Bielefeld, Bert
Basics-Kompodium Projektmanagement Architektur
 Basel: Birkhäuser 2013
 384 Seiten, 39,95 Euro
 ISBN 978-3-03821-461-8

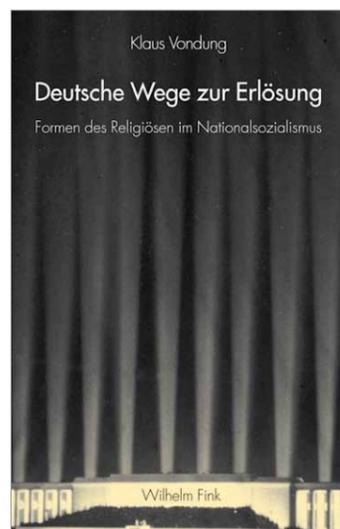
Im Birkhäuser Verlag ist ein Kompodium der internationalen Architekturbuchreihe „Basics“ zum Thema Projektmanagement erschienen. Herausgeber ist Prof. Dr. Bert Bielefeld, Lehrgebiet Bauökonomie und Baumanagement, Fakultät II. Das Kompodium umfasst die fünf einzelnen Teile „Projektplanung“ von Hartmut Klein, „Kostenplanung“ von Bert Bielefeld und Roland Schneider (beide Uni Siegen), „Terminplanung“ von Bert Bielefeld, „Ausschreibung“ von Tim Brandt und Sebastian Fransen und „Bauleitung“ von Lars-Phillip Rusch. Das Buch ist in Deutsch und in Englisch erschienen, weitere Sprachen sind in der Planung. Die Basics-Reihe mit über 26 Bänden ist unter der Herausgeberschaft von Prof. Dr. Bert Bielefeld mittlerweile in insgesamt sieben Sprachen veröffentlicht.



Bodo Gemper
Bildung der Persönlichkeit. Plädoyer für den kooperativen Föderalismus als Wettbewerbsföderalismus
 Siegen: UniPrint 2014
 76 Seiten, 9,00 Euro
 ISBN: 978-3-9813636-1-6

Mit Band 8 der Reihe Wirtschafts- und Sozialordnung legt der Siegerner Volkswirt Bodo Gemper die Ergebnisse des 14. Franz-Böhm-Kollegs der Universität Siegen vor. Anlass: das Bestehen dieser Hochschule seit vierzig Jahren im Kontext der akademischen Tradition der Hohen Nassauischen Schule in Siegen, der Univer-

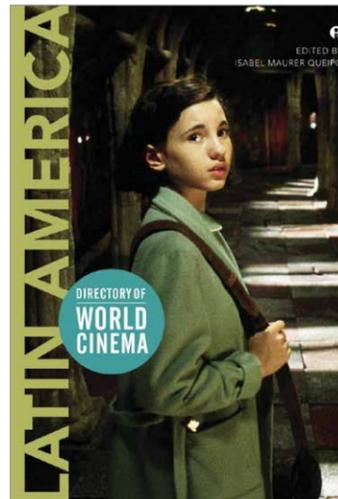
sa Schola Nassovica Sigenensis, seit mehr als vier Jahrhunderten, und der Begründung der „höheren wirtschaftlichen Ausbildung auf wissenschaftlicher Grundlage“ in Siegen vor fünf Jahrzehnten. Im Mittelpunkt steht der Festvortrag der Ministerpräsidentin des Freistaates Thüringen, Christine Lieberknecht, über Bildung der Persönlichkeit – Reformen im Spannungsbogen zwischen Bund und Ländern. Ergänzt um Beiträge des Siegerner Didaktikers Hans Jürgen Schlösser über Bildung und Innovation, sowie Uwe Dathe aus Jena, der den Weg des Jenaer Juristen Franz Böhm in den Widerstand gegen das Hitler-Regime nachzeichnet. Böhm, Mitbegründer der Sozialen Marktwirtschaft, ist ideeller Mentor und Namensgeber dieser Kollegs. Die Ausführungen von Schülerinnen und Schülern des Johanneum-Gymnasiums zu Herborn, der Gründungsstadt der Hohen Schule, der Vorläuferin der Universität Siegen, vermitteln einen Einblick in das Wirken von Lehrerinnen und Lehrern, die ihrem Bildungsauftrag engagiert Ausdruck verleihen. Die Lektüre dieser Beiträge regen zum ganzheitlichen und damit auch zu interdisziplinärem Denken an. Ein Wissensschatz, der gerade auch für junge Menschen in Gymnasien und Hochschulen geeignet ist, sowohl Geschichtskennntnisse nachvollziehbar zu erfassen, als auch den Sinn der Beschäftigung nicht nur mit klassischer Literatur, sondern auch mit Politik zu begreifen.



Klaus Vondung
Deutsche Wege zur Erlösung. Formen des Religiösen im Nationalsozialismus.
 München: Wilhelm Fink Verlag 2013
 155 Seiten, 17,90 Euro
 ISBN 978-3-7705-5565-9

Der Nationalsozialismus ist nicht zu verstehen – so die zentrale These dieses Buchs –, wenn man seinen religiösen Charakter nicht beachtet. Seine Anziehungskraft bestand für viele seiner Anhänger darin, dass er die Wiederherstellung einer geeinten Volksgemeinschaft versprach und dass er dieses Ziel als „heiligen“ Wert anpries. Hitler versprach nicht nur die Lösung politischer, gesellschaftlicher und materieller Probleme; er antwortete auf ein weitverbreitetes Verlangen nach „Erlösung“. Das Versprechen auf

Erlösung überhöhte das Politische ins Religiöse und unterbreitete zugleich ein existentielles Sinnangebot. Die religiöse Aufladung des Politischen äußerte sich im Dritten Reich in unterschiedlichen Formen, denen Klaus Vondung nachgeht: vom „Glauben“ überzeugter Nationalsozialisten über die kultischen Veranstaltungen der Partei, in denen die „Volksgemeinschaft“ als Glaubensgemeinschaft und der Führer als „Erlöser“ gefeiert wurden, bis hin zur gleichsam religiösen Rechtfertigung der Verfolgung der Juden, die als „böser Feind der Menschheit“ für alle Übel der Welt verantwortlich gemacht wurden.



Isabel Maurer Queipo
Directory of World Cinema: Latin America
 UK: Intellect 2013
 250 Seiten, 18,40 Euro
 ISBN: 978-1841506180

From the interior drama of Lucrecia Martel's *The Headless Woman* to the energetic realism of Fernando Meirelles's *City of God* to the frightful fantasy of Guillermo del Toro's *Pan's Labyrinth* and *Hellboy* movies, Latin American cinema covers a vast landscape not only in terms of its genres and concerns. Bringing together contributions by leading experts and emerging young scholars, the *Directory of World Cinema: Latin America* offers a comprehensive overview of the region's diverse films. The volume opens with a section that spotlights key elements in the world of contemporary Latin American cinema, including film festivals, cross-cultural collaboration, and computer-generated animation. Another group of contributions explores key genres – such as documentary, drama, romance, thriller, horror, and women's cinema – and parses their portrayals of Latin American societies. A section on directors offers in-depth analyses of fascinating filmmakers, delving into such topics as their production methodologies, thematic concerns, and cinematic legacies. Like all volumes in the *Directory of World Cinema* series, this one also features reviews of important recent films, a filmography, and recommendations from an array of genres for readers interested in watching more cinema from the region. With an historical scope that ranges from the era of silent movies

to the present and geographical coverage that extends from Cuba to Mexico to Venezuela, the *Directory of World Cinema: Latin America* will be an indispensable resource for anyone interested in this dynamic region of the movie-making world.



Joseph Imorde, Andreas Zeising
Teilhabe am Schönen. Kunstgeschichte und Volksbildung zwischen Kaiserreich und Diktatur
 Weimar, VDG 2013
 321 Seiten, 37,00 Euro
 ISBN: 978-3-89739-761-3

Seit dem 19. Jahrhundert war die Frage der Erwachsenenbildung in Deutschland zu einer zentralen gesellschaftspolitischen Forderung geworden. Den Höhepunkt erreichte die Bewegung zur Zeit der Weimarer Republik, als Volksbildung in den Rang ministerialer Zuständigkeit aufrückte und verfassungsmäßig verankert wurde. Nicht zuletzt richtete sich das Augenmerk der Volksbildner auf die Teilhabe an bildender Kunst, welche neben Bildungszuwachs und nationalkulturellem Bewusstsein auch Veredelung, Sensibilisierung und Bereicherung der Persönlichkeit versprach. Aus interdisziplinären Blickwinkeln erörtern die Beiträge des vorliegenden Bandes, welchen Stellenwert Kunstgeschichte und Kunstvermittlung für die Volksbildungsbestrebungen zwischen dem wilhelminischen Kaiserreich und der Hitler-Diktatur behaupteten. Es geht einerseits um praktische Formen der Wissenschaftspopularisierung und andererseits um die ideologische Vereinnahmung des Faches in wechselnden politischen Kontexten. Die Publikation beinhaltet Beiträge von Barbara Becker, Sabine Fastert, Britta Fritze, Sabine Hering, Iris Grötecke, Nicola Hille, Joseph Imorde, Kristina Kratz-Kessemeier, Birte Pusback, Bettina Irina Reimers, Christian Ring, Melanie Sachs, Maika Steinkamp, Barbara Welzel und Andreas Zeising.

Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e.V.
„Und würdig wohnt im Neuen das Gewesene ...“ Wiederaufbau in Siegen – Liebe auf den zweiten Blick
 Zeitschrift Siegerland, Heft 1/2013
 128 Seiten, 19,80 Euro
 ISBN 978-3-944157-05-4



Im Jahr 2011/2012 fand in Zusammenarbeit mit der Stadt Siegen, Universität Siegen, Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein und Volkshochschule Siegen eine Veranstaltungsreihe statt, die sich mit Aspekten des Wiederaufbaus befasste. An deren Ende präsentierten fünf Werkstätten – zusammengesetzt aus Fachleuten und interessierten Bürgern – eine Ausstellung zur Geschichte des Wiederaufbaus. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden mit diesem Band der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Buch enthält zwei Aufsätze von Prof. Dr. Hildegard Schröteler von Brandt mit dem Titel: „Vergleich städtebaulicher Lösungen in Siegen und Düren“.



Prof. Dr. Sabine Hering (Hrsg.)
Was ist Soziale Arbeit? Traditionen – Widersprüche – Wirkungen
 Verlag Barbara Budrich 2013
 252 Seiten, 28,00 Euro (D), 28,80 Euro (A)
 ISBN 978-3-8474-0082-0

Die Autorinnen und Autoren dieses Buches präsentieren eine systematische Übersicht über die wichtigsten Traditionen, Widersprüche und Wirkungsweisen Sozialer Arbeit. Sie widmen sich den Fragen, wie und warum Soziale Arbeit entsteht, was die theoretischen Fundamente der Profession sind und wie es mit der Sozialen Arbeit aufgrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen weitergehen wird. Die Herausgeberin, Prof. Dr. Sabine Hering, war bis 2012 Professorin für Sozialpädagogik, Gender und Wohlfahrtsgeographie an der Universität Siegen. Sie hat zahlreiche Publikationen zur Geschichte der Sozialen Arbeit und zur Frauenbewegung im Kontext nationaler und internationaler Entwicklungen veröffentlicht.

Vom Literarischen Quartett bis zum Künstlerbuch

Der Universitätsverlag Siegen „universi“ hat schon über 250 Titel publiziert - Neuestes Buch: Plakate von Daniel Hees

Manche Bücher möchte man erst einmal mit den Fingern ertasten, bevor man sie aufschlägt. Eine ebenso neue wie prominente Publikation des Universitätsverlags Siegen „universi“ gehört dazu. Unter dem zarten Pergamentumschlag fühlt man kräftigen Karton und eine leichte Erhebung. Es schimmert blau. Ein Künstlerbuch. Etwas für Liebhaber. In diesem Fall für Liebhaber der Plakate von Daniel Hees. Der Kölner Künstler und ehemalige Professor für Druckgrafik an der Universität Siegen hat seit 1995 über 100 Plakate für die Siegener Konzertreihe „Studio für Neue Musik“ von Martin Herchenröder gestaltet. Beliebt und begehrt, weil außergewöhnlich. Die Plakatsammlung liegt nun in Buchform vor. Prof. Dr. Peter Gendolla und Kordula Lindner-Jarchow sind stolz auf dieses neue Verlagsprodukt. Gendolla gehört zu den Gründern von „universi“ und begleitet die Verlagsarbeit von Anfang an ehrenamtlich. Seit Beginn des Jahres hat der Verlag professionelle Unterstützung durch Kordula Lindner-Jarchow. Sie betreut das kleine, aber feine Verlagsprogramm.

Ist es ein gutes Gefühl, wenn man ein fertiges Buch dann endlich in den Händen hält?

Lindner-Jarchow: Ja, vor allem wenn es so schön geworden ist. Es steckt viel Arbeit darin – von allen Beteiligten.

Wie entstand die Idee zu dem Buch mit Plakaten von Daniel Hees?

Lindner-Jarchow: Zum 100. Konzert des „Studios für Neue Musik“ gab es eine Ausstellung in der Siegener Universitätsbibliothek mit allen Konzertplakaten, die Daniel Hees bis dahin gestaltet hatte. Der Gedanke, das zu publizieren, drängte sich geradezu auf. Die Plakate sind nämlich immer schon begehrt gewesen. Meist wurden sie deshalb erst spät geklebt, weil sich schnell Liebhaber fanden, die sie mit nach Haus genommen haben. Es sind Kunstwerke.

War der Künstler selbst auch von der Idee begeistert?

Lindner-Jarchow: Nicht direkt. Denn die Original-Plakate werden in A3-Größe und auf strukturiertem Papier gedruckt. Wirkt das in einem Buchformat und auf anderem Papier? Hees hat viele Plakate für die Drucklegung noch einmal extra bearbeitet.

Im Siegener Universitätsverlag sind mittlerweile mehr als 250 Titel erschienen. Haben Sie das bei der Gründung von universi im Jahr 2001 so erwartet?

Gendolla: Es war ja eher ein zufälliges Projekt. Die Idee entstand ziemlich genau zur Jahrtausendwende. Eigentlich sollte nur unsere Zeitschriftenreihe „Diagonal“, die im damaligen Fachbereich 3 gemacht wurde, auf fes-



Sie stemmen das Programm des Siegener Universitätsverlags (v.l.): Prof. Dr. Peter Gendolla, Kordula Lindner-Jarchow und Markus Bauer.

te Füße gestellt werden, und der Justitiar riet uns damals, einen Universitätsverlag zu gründen. Das haben wir gemacht, mit ganz geringen Mitteln. einem Beirat, der ehrenamtlich arbeitete und damals einer halben Mitarbeiterstelle sowie einer studentischen Hilfskraft. Wir sind zu Buchmessen gefahren und haben überlegt, wie man die Sache in Gang bringen kann.

Wann hat universi die ersten Bücher herausgebracht?

Gendolla: Schon in den ersten zwei bis drei Jahren sind regelmäßig ein bis drei Bücher erschienen. Dabei ging es speziell um Forschungsarbeiten der Uni Siegen, vor allem aus der Linguistik und den Medienwissenschaften. Eine Einführung in die Filmwissenschaft war ein Longseller.

Welcher Titel hat sich bisher am besten verkauft?

Gendolla: Unser „Siegener Literarisches Quartett“. Wir kamen auf die Idee, als das ZDF das „Literarische Quartett“ mit Marcel Reich-Ranicki einstellte. Wir haben uns überlegt, was Studierende heutzutage eigentlich gelesen haben sollten. Dazu haben wir Lehrende befragt, und heraus kamen 48 Titel nach Gattungen und Epochen sortiert. Zusammen mit Studierenden haben wir Zitate und Bilder ausgewählt, auf Quartettkarten gedruckt und eine Spielanleitung geschrieben. Man kann damit Quartett oder auch richtig Doppelkopf spielen und sein literarisches Wissen testen. Das hat sich gut verkauft und wurde sogar gern bei Prüfungen benutzt.

Hat sich das an der Uni herumgesprochen oder haben Sie Werbung gemacht?

Gendolla: Nachdem die Medien davon gehört hatten, war das ein Selbstläufer. Über unser Quartett wurde überall berichtet, auch in den Feuilletons der überregionalen Zeitungen, im Radio, im Fern-

sehen, was die Nachfrage richtig angekurbelt hat. Das ist übrigens immer so: Eine kleine Rezension in der „ZEIT“ kann da viel bewirken.

Dann hat „universi“ mit dem „Quartett“ richtig Geld verdient?

Gendolla: Naja, wir haben das Spiel damals noch für 5 Mark verkauft und mit dem Verkauf der ersten die zweite Auflage bezahlt. Jetzt kriegt man es für 1 Euro. Es steckte sehr viel Arbeit darin. Damit meine ich auch richtige Handarbeit. Wir haben hier gegessen und die Karten in die Schachteln gesteckt.

Lindner-Jarchow: Das ist übrigens generell so. In so einem kleinen Verlag kümmern wir uns um die kompletten Abläufe, von der Manuskriptauswahl, der Druckvorstufe bis hin zu Werbung, Vertrieb oder dem Kleben von Adressen.

Auf welche Titel sind Sie besonders stolz?

Gendolla: Neben dem „Quartett“ ist etwa auch „Benn als Reporter“ von Jörg Döring und Erhard Schütz ein wichtiges Buch für universi. Und die Reihe „Massenmedien und Kommunikation (MuK)“ ist wohl eine der ältesten deutschsprachigen medienwissenschaftlichen Reihen überhaupt.

Lindner-Jarchow: Zwei „Diagonal“-Hefte haben sich auch sehr gut verkauft. Einmal ging es um das Thema „Brücken“, wahrscheinlich hat fast jeder Architekt das Heft in seinem Bücherregal. Und auch das Thema „Einfach Schmidt“ fand sehr viele Leser.

Wer kann bei universi publizieren?

Lindner-Jarchow: Lehrende, Forschende und Beschäftigte der Universität Siegen, aber auch Studierende und Ehemalige in Zusammenarbeit mit aktuellen Universitätsangehörigen. Wir beraten natürlich auch bei allen grundsätzlichen Fragen zu Publikationsmöglichkeiten.

Welche Manuskripte haben Chancen bei universi angenommen zu werden? Auch Dissertationen?

Lindner-Jarchow: Wir sind kein Dissertationsverlag. Allerdings machen wir bei außergewöhnlichen Themen und wirklich exzellenten Arbeiten schon mal Ausnahmen. Derzeit bereiten wir zum Beispiel die Veröffentlichung einer Arbeit über „Ästhetik und Mathematik“ vor. Das ist wirklich spannend.

Was für Projekte sind in der weiteren Planung?

Lindner-Jarchow: Wir bauen eine neue Reihe im Rahmen

der Siegener „Forschungsstelle Schrift-Kultur“ auf, die „Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen und -autoren“. Zwei Ausgaben – „Literarisches Lernen mit Kinderliteratur“ und zu „Kirsten Boie“ – sind bereits erschienen, weitere in Vorbereitung. Wir beschäftigen uns auch zunehmend mit Online-Publikationen. Hier arbeiten wir mit der Universitätsbibliothek zusammen, auf deren OPUS-Server Print-Publikationen parallel veröffentlicht werden können.

Gräbt man sich als Verlag damit nicht selbst das Wasser ab?

Gendolla: Die Erfahrung hat gezeigt, dass das was online auf Interesse stößt, dann oft auch in gedruckter Form nachgefragt wird, vor allem bei der Klientel, die ein Uni-Verlag anspricht.

Lindner-Jarchow: Dieses so genannte hybride Publizieren – die parallele Print- und Online-Publikation – hat große Vorteile: weltweite, jederzeitige Recherche- und Erreichbarkeit über die Vergabe einer dauerhaften URL, und damit auch die wissenschaftliche Zitierfähigkeit via Internet.

Weitere Infos:
www.universi.uni-siegen.de

Das Interview führte Sabine Nitz.

SIEGEN-GUIDE
Unsere Stadt zeigt ihre **neue** Seite

www.siegen-guide.de

Available on the App Store

Attraktive Studiengänge in englischer Sprache

Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät: Studierende aus dem Ausland sind große Bereicherung für universitäres Leben

Die deutsche Hochschullandschaft ist seit einigen Jahren einem enormen Wandel unterworfen. Dieser Wandel drückt sich auch in einem zunehmenden Wettbewerb um Forschungsmittel und Studierende aus. Dazu gehören auch ausländische Studieninteressierte. Sie für das Studium in Deutschland zu gewinnen bedeutet eine enorme Bereicherung für das universitäre Leben. Der Fakultät IV ist daher das Thema „Internationalisierung“ extrem wichtig. So wurde die Struktur der Studiengänge zügig auf das Bachelor/Master-System umgestellt, um den Wechsel von ausländischen Universitäten zu erleichtern. Es soll aber nicht verschwiegen werden, dass trotz formal identischen Abschlüssen die inhaltlichen und qualitativen Unterschiede der Studiengänge zum Teil noch sehr groß sind und entsprechende Anerkennungen oft einer intensiven Prüfung bedürfen. Zu diesen Problemen für Studieninteressierte aus dem Ausland kommen oft ganz praktische Schwierigkeiten, z.B. Sprachprobleme oder kulturelle Unterschiede. Den Sprachproblemen begeg-



Vortragende bei der Internationalen Feier der NT-Fakultät. Rechts: Faria Afzal in pakistanischer Tracht

net die NT-Fakultät mit einem attraktiven Studienangebot in englischer Sprache. Hier sind die drei Masterstudiengänge „Physics“, „Chemistry“ und „Mechatronic“ zu nennen, die sowohl von deutschen als auch von ausländischen Studierenden besucht werden. Das Department Maschinenbaus bietet mit dem Studium des „International Project Engineering and Management“ (IPEM) ein Bachelor- und Masterprogramm an, das ein vollwertiges Maschinen-

baustudium mit intensivem Training in zwei Fachfremdsprachen verbindet. Außerdem gibt es eine Vereinbarung zwischen dem Department Elektrotechnik/Informatik und der Chinesisch-Deutschen Technischen Fakultät der QUST in Qingdao, China. Nach einjährigem Deutschkurs und zweijährigem Studium in China können die Studierenden nach Deutschland kommen, um ihr Bachelor-Studium mit einem deutschen Abschluss zu beenden. Die-

se Studiengänge sind auch für die deutschen Studierenden sehr vorteilhaft, da englische Sprachkenntnisse in der Regel von der Industrie verlangt werden, sie aber auch mit Kommilitonen unterschiedlichster Nationalitäten in Kontakt kommen. Schwieriger ist den Sprach- und Adaptionsproblemen im Alltag zu begegnen. Im Zuge ihrer Strategie zur Einwerbung exzellenter Studierender hat das Dekanat der NT-Fakultät deshalb die Förderung des Bundes im

Rahmen des LINUS-Programms genutzt, um ein Mentoring einzurichten. Dabei hilft Faria Afzal bei Problemen der ausländischen Studierenden, z.B. bei der Genehmigung der Aufenthaltserlaubnis oder Arztbesuchen. Das Dekanat der Fak. IV hat außerdem tipendien für ausländische Studierende eingeworben, um unsere Universität für ausgezeichnete internationale Studierende noch attraktiver zu machen.

Prof. Dr. Claudia Wickleder

Fakultät II ist durch Kooperationen weltweit gut vernetzt

Kontakte entstehen durch engagierte Wissenschaftler - Austauschkultur mit verlässlichen internationalen Partnern

Die Fakultät II ist nicht nur mit regionalen Akteuren und Institutionen in allen gesellschaftlichen Bereichen ausgezeichnet vernetzt, sondern arbeitet auch mit internationalen Hochschulpartnern und außeruniversitären Einrichtungen zusammen. Die diesen Kooperationen der drei Departments der Fakultät (Erziehungswissenschaft und Psychologie, Architektur, Kunst und Musik) zugrunde liegende Internationalisierungsstrategie beruht auf einer Austauschkultur mit verlässlichen internationalen Partnern, die idealerweise neben dem Studierendenaustausch auch den Promovierenden- und Wissenschaftler(innen)-Austausch umfasst. Dabei ist zu berücksichtigen, dass internationale Kontakte – auch wenn sie einen

formalen Rahmen durch die Fakultät bzw. Uni erhalten- in aller Regel durch das nicht unerhebliche Engagement einzelner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler entstehen. Ohne das wäre Internationalisierung nicht denkbar; und zwar unabhängig davon, ob sich das Interesse auf Austausch, Promovierendenbetreuung, Ausstellungen oder Konzerte bezieht. Hilfreich sind dabei Förderungen über strukturierte Programme, wie die Ausschreibung DFG und DAAD zur Förderung internationaler Promotionen 2003, in der sich der ehemalige Fachbereich 2 mit dem einzigen erziehungswissenschaftlichen IPP bundesweit platzieren konnte. Die in der vierjährigen Förderphase des internationalen Promotionsstu-

diengangs (INEDD) aufgebauten Kontakte, speziell nach Brasilien ebenso wie die strukturellen und inhaltlichen Ansätze werden im Rahmen der Strukturentwicklung der Fakultät und der Internationalisierungsstrategie der Uni weiterentwickelt. Die internationale Einbindung wird strategisch über eine Verstetigung und Weiterentwicklung des internationalen Promotionsprogramms mitgetragen und vor allem über eine Tagungskultur gestützt. Die Beteiligung von Siegerner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Fakultät II an Kongressen im Ausland gehört auch zur „Tagungskultur“. Der Ausbau einer austauschbezogenen Infrastruktur für Studierende, Doktoranden und Gastdozent(inn)en wird

nicht nur über die klassischen Mobilitätsprogramme (Erasmus, Leonardo etc.) betrieben, sondern ebenso über eine rege Beteiligung an lehr- und forschungsbezogenen inhaltlichen Ausschreibungen unterschiedlicher Mittelgeber. So konnten sich die Departments Architektur und Erziehungswissenschaft-Psychologie erfolgreich im Rahmen des DAAD-Förderprogramms UNIBRAL positionieren, das die Zusammenarbeit von brasilianischen und deutschen Hochschulen unterstützt. Der Austausch oder die Vermittlung von Auslandspraktika zum Beispiel in der Architektur stellen wichtige Bausteine dar.

Das Internationalisierungsportfolio der Fakultät II umfasst derzeit

Kooperationen mit Brasilien, China, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Hongkong, Israel, Italien, Japan, Kolumbien, Litauen, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien und Usbekistan.

Mehr zu diesem Thema

In einer Sonderausgabe des „Querschnitt“ zum Thema Internationalisierung folgt eine ausführliche Darstellung der Aktivitäten und Projekte der Fakultäten in diesem Bereich.

Zertifikat Internationales soll eingeführt werden

Philosophische Fakultät setzt zahlreiche neue Maßnahmen um - Großes Interesse an englischsprachigem Masterstudiengang

Die Philosophische Fakultät ist seit der Einführung der fakultätsinternen Internationalisierungsstrategie im Januar 2013 mit deren Umsetzung befasst, um Studierenden, Lehrenden und MitarbeiterInnen aus Siegen und dem Ausland optimale Bedingungen zu bieten. Daher werden in den kommenden Semestern durch das Prodekanat für Internationales unter Leitung von Professorin Dr. Raphaela Averkorn und ihrem Team zahlreiche neue Maßnahmen initiiert und umgesetzt werden. So soll im Rahmen aktueller Bestrebungen auf europäischer Ebene und mit Zustimmung des Fakultätsrats zur Anerkennung der interkulturellen

Kompetenzen von Studierenden und DoktorandInnen ein „Zertifikat für Internationales“ eingeführt werden. Dadurch werden den AntragstellerInnen internationale Erfahrungen im Studium und in der Forschung, erworbene Kompetenzen sowie internationales Engagement auch auf extracurricularer und ehrenamtlicher Ebene bescheinigt. Ein Mehrwert im Hinblick auf künftige Jobchancen.

Das neue MentorInnenprogramm „MAX – Mentoring in International Academic Exchange“ soll internationale Studierende an der Fakultät I speziell in das universitäre System und die je-

weiligen Studiengänge einführen, sodass sie erfolgreicher studieren können. Siegerner Studierende haben dabei als MentorInnen die Möglichkeit, sich auf internationaler und interkultureller Ebene weiterzubilden, sich über Forschungsinteressen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Interessierte Studierende sind eingeladen, sich auf der Homepage oder während der Sprechstunden des Büros für Internationales zu informieren und sich für eine Beteiligung anzumelden.

Der englischsprachige, interdisziplinäre Masterstudiengang „Roads to Democracy(ies)“, der in den Fächern Geschichte, Poli-

tikwissenschaft und Soziologie in Kooperation mit der Universität Coimbra (Portugal) angeboten wird, hat sich sehr gut etabliert. Für das Wintersemester 2013/14 sind mehr als 100 Bewerbungen eingegangen, mehr als 90 Prozent der Studierenden stammen aus dem Ausland, zu einem hohen Anteil aus nicht-europäischen Ländern. Auf Bachelor- und Master-Ebene werden weitere internationale Studiengänge konzipiert. Für DoktorandInnen besteht mit dem Dual-PhD-Programm in Kooperation mit der Universität Lancaster (UK) ein reizvolles Angebot. Individuelle „Cotutelle de thèse“ Abkommen werden unterstützt.

All diese Aktivitäten unterstreichen die Attraktivität der Fakultät I im Ausland. Insgesamt sind an der Philosophischen Fakultät ca. 250 BildungsausländerInnen als Haupthörer eingeschrieben. Eine weitere Stärke der Fakultät I ist die hohe Zahl der gelebten Erasmus-Partnerschaften: zurzeit 97 Erasmusverträge, weitere sind in Vorbereitung. Leider überwiegt zurzeit noch die Zahl der Outgoing Studierenden, daher soll durch gezielte Maßnahmen die Zahl der nach Siegen kommenden (Erasmus-) Studierenden erhöht werden. Um dies zu bewirken, wurden u.a. die Betreuungsangebote verbessert.

Sebastian Borgert

Aus Chinas heißer Metropole ins grüne Siegerland



Yingyi Feng (22) ist als Austauschstudentin an der Uni Siegen – Klassische Musik weckte Interesse an Deutschland

Yingyi Feng hat den Sommer im Siegerland genossen. „Das Klima ist sehr angenehm“, findet die 22-Jährige. Die Chinesin kommt aus Guangzhou in der Nähe von Hongkong. Die Stadt (5,7 Millionen Einwohner) gehört zu den Hotspots des Landes. „Es ist landschaftliche sehr schön, aber sehr, sehr heiß“, erzählt sie. Im vergangenen September kam sie als Austauschstudentin nach Deutschland. Für ein Jahr studiert die Germanistikstudentin an der Uni Siegen. Sie spricht hervorragend Deutsch. „Aber das war am Anfang nicht so“, meint sie bescheiden. An ihrer Heimatuni, der Guangdong University of Foreign Studies, hat sie Deutsch als Fremdsprache gelernt. „Aber erst seit ich hier bin, weiß ich wie Deutsch wirklich ist.“ Am Anfang habe sie zwar die Professoren in den Seminaren und Vorlesungen gut verstanden, aber die Menschen im Alltag nicht. Das hat sich geändert, seit sie im Studentenwohnheim am Adolf-Reichwein Campus lebt und viel Kontakt mit deutschen Studierenden hat. Jetzt rutscht ihr auch schon mal ein Satz raus wie: „Deutsches Brot ist geil.“ Yingyi Feng grinst: „Ich rede wie andere junge Leute.“ Sie ist neugierig auf ihr Gastland und versucht soviel wie möglich zu sehen und auszuprobieren. Sie war beim Oktoberfest in München, feierte Karneval in Köln und genoss ein Klassikkonzert in Bonn. Yingyi Feng spielt selbst Klavier. Ein Grund, war-

um sie ganz früh Interesse für Deutschland entwickelt hat. „Die deutschen Musiker und Komponisten haben mich schon als Kind fasziniert.“ Und deutsche Märchen habe sie sehr gemocht.

Nach Siegen kam sie durch die Kooperation, die die Universität Siegen mit der Hochschule in Guangzhou hat. Yingyi Feng hat ein Stipendium bekommen, das ihr den Aufenthalt in Deutschland ermöglicht. Heimweh, Angst, Unsicherheit – das sei bei ihr nie aufgekommen. „Wir wurden schon in Frankfurt am Flughafen von einem Mitarbeiter des International Office abgeholt und auf der Zugfahrt nach Siegen begleitet.“ Und obwohl sie ja keine Teilnehmer des Erasmus-Programms sind, konnten die chinesischen Gäste einige Veranstaltungen der europäischen Austauschstudenten mitmachen. „So haben wir viele Leute kennen gelernt und uns schnell eingelebt.“ Ihre Leistungspunkte im Studium hat sie schon alle geschafft. Yingyi Feng hat großes Interesse an den Medienwissenschaften und nutzt ihre Zeit in Deutschland, um auch praktische Erfahrungen zu sammeln. Sie arbeitete beim Siegener Campus TV mit und hat nach einer Initiativbewerbung die Zusage für ein Praktikum beim MDR Fernsehen in Leipzig bekommen.

In Siegen fühlt sie sich wohl. Auch wenn die Stadt natürlich viel ru-



Die 22-jährige Yingyi Feng aus Ghuangzhou in China ist als Austauschstudentin an der Uni Siegen. Sie fühlt sich wohl im „grünen Siegerland“.

higer sei als Guangzhou. „Hier hat man viel Zeit zum Nachdenken“, lacht sie. Das Studium in Deutschland findet sie weniger stressig als in China. Dort sei die Betreuung durch die Professoren strenger. Bei politischen Themen, die ihre Heimat betreffen, ist Yin-

gyi Feng zurückhaltend. „Wenn mich jemand fragt, sage ich, was ich denke.“ Aber sie rede lieber über kulturelle Dinge.

Für ihre berufliche Zukunft hat sie noch keine genauen Pläne. „Ich will noch ganz viel von der

Welt sehen, bevor ich mich da entscheide.“ Ihr Tipp für andere Austauschstudenten: „Mutig sein.“ Und sich von den zurückhaltenden Siegerländern nicht verunsichern lassen. „Sie wirken am Anfang kühl, sind aber tatsächlich unheimlich nett.“ san

Auf einen Kaffee mit: Dezernentin Bärbel Schürle

Wann, wenn nicht jetzt, sagen sich viele Studierende, die gern eine Zeitlang im Ausland leben wollen. London, Rio, Tokio – die Träume sind vielfältig. Meist kann das International Office der Universität Siegen bei der Verwirklichung eines Auslandssemesters helfen. Es gibt Partneruniversitäten in aller Welt, Programme, Stipendien, Auslandsbafög. Trotzdem sind die Studierenden der Uni Siegen zurückhaltend. „Wir könnten noch mehr Interessenten zu einem Auslandssemester verhelfen“, erklärt Bärbel Schürle, Dezernentin für Internationale Angelegenheiten an der Universität Siegen. Sie will den Studierenden Mut machen, über die Grenzen zu gehen.



Bärbel Schürle, Dezernentin für Internationale Angelegenheiten.

Sie haben Slawistik und Politikwissenschaften studiert. Haben Sie im Ausland studiert?

Schürle: Ich war ein Jahr an der Universität Warschau. Ich wollte unbedingt im Ausland studieren. Dass ich nach Warschau gegangen bin, war eher Zufall. Ich habe ein Stipendium bekommen. Es war Anfang der 90er Jahre, also die Zeit des Umbruchs in Mittel- und Osteuropa. Das vor Ort miterleben zu dürfen, war eine prägende Erfahrung. Ich habe im Studentenwohnheim gelebt. Da wurde viel und intensiv diskutiert. Die Zeit im Ausland löst etwas aus, das ich als mentale Öffnung bezeichnen würde: Neues kennen lernen, andere Lebens- und Denkweisen versuchen zu verstehen. Als Deutsche in Polen war ich auch immer wieder mit dem Thema der historischen Schuld konfrontiert. All diese Erfahrungen prägen die Persönlichkeit. Man kommt anders zurück als man hingefahren ist.

Ist das nur Ihre persönliche Erfahrung oder hören Sie das auch von Studierenden?

Schürle: Das hören und erleben wir hier im International Office immer wieder. Wenn Studierende in die Beratung kommen, sind sie oft sehr unsicher. Wenn sie im Ausland waren, spürt man das gewachsene Selbstvertrauen. Sie

haben erlebt: Ich kann es schaffen. Ich komme in einem fremden Land, mit einer fremden Sprache, in einer anderen Kultur und mit neuen Leuten zurecht. Das gibt Mut für weitere Entscheidungen und berufliche Planungen.

Welche Möglichkeiten haben Siegener Studierende, wenn sie ins Ausland gehen wollen?

Schürle: Grundsätzlich steht ihnen die Welt offen. Die Uni Siegen hat mit Universitäten in fast allen europäischen Ländern Partnerschaften. Über das Erasmus-Programm ist eine Vermittlung möglich. Es gibt Kooperationen mit Hochschulen in Nord- und Südamerika, in Japan, China oder im mittleren Osten. Häufig sind Studienplätze an Fachdisziplinen geknüpft, aber das können wir prüfen. Wenn jemand bei seinem Wunschland ein bisschen flexibel ist, können wir jedem einen Studienplatz im Ausland vermitteln.

Aber nicht jeder kann sich ein Auslandsstudium leisten, oder?

Schürle: Doch, denn es gibt ja Stipendien zum Beispiel bei Erasmus oder über den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). Man kann auch Auslandsbafög beantragen. Das kann auch jemand bekommen, der im Inland nicht bafögberechtigt ist. Und bei Partneruniversitäten wie

in den USA oder England, müssen die deutschen Gaststudierenden keine Studiengebühren bezahlen. Das ist schon ein riesiger Vorteil. Wichtig ist deshalb, dass auch Studierende dieser Universitäten nach Siegen kommen wollen, denn nur dann können wir im Austausch unsere Studenten, die im Ausland zum Nulltarif studieren, dorthin schicken. Um attraktiv zu sein, muss die Uni Siegen noch mehr tun, zum Beispiel ein größeres englischsprachiges Lehrangebot und Zusatzangebote wie Praktika. Die Verbindung von Studium und Arbeit in einem Unternehmen sind sehr begehrt.

Wollen denn viele Studierende ein Auslandssemester machen?

Schürle: Es könnten durchaus mehr sein.

Woran liegt das?

Schürle: Die Studierenden stehen unter großem Druck, ihr Studium schnell durchzuziehen. Viele haben Sorge ein oder zwei Semester zu verlieren. Dabei vergessen sie, dass die Erfahrungen durch den Auslandsaufenthalt so viel mehr wiegt. Auch für den Lebenslauf. Als Arbeitgeber würde ich doch eher den nehmen, der den Blick über den Tellerrand gewagt hat und etwas länger an der Uni war, als denjenigen, der zwar mit 22 Jahren seinen Ab-



schluss hat, aber von der Welt noch nichts gesehen hat. Außerdem sind wir eine Universität mit vielen Studierenden, die in der Region verwurzelt sind, vielleicht noch zu Hause wohnen. Denen fällt die Entscheidung für ein Auslandssemester noch schwerer.

Was raten Sie Studierenden, die über ein Auslandssemester nachdenken, aber unsicher sind?

Schürle: Nur Mut, es lohnt sich. Ein erster Schritt könnte der Kontakt mit ausländischen Studierenden hier an der Uni sein. Wir haben ja das Buddy-Programm, das Gaststudenten ein bisschen den Einstieg erleichtern soll. Wer dabei mitmacht, erfährt schon das ein oder andere über das Studium in anderen Ländern. Wir würden uns auch sehr über mehr Bewerbungen von Studierenden mit Migrationshintergrund freuen. Junge Leute mit türkischen oder russischen Wurzeln bringen durch Zweisprachigkeit gute Voraussetzungen mit.

Das Interview führte Sabine Nitz.

An der Uni Siegen stimmt die Chemie

Aline Varella Rodrigues ist aus Brasilien gekommen, um zu promovieren und die Forschung in ihrer Heimat zu verbessern

Zehn Stunden lang hat der Flug in die Zukunft gedauert. So lange saß Aline Varella Rodrigues im Flugzeug, das sie von Brasilien nach Deutschland gebracht hat. Gelandet in Frankfurt, angekommen in Siegen. Hier ist die 26-Jährige nun zu Hause, hier hat Aline Varella Rodrigues Großes vor. An der Universität Siegen schreibt Rodrigues ihre Doktorarbeit am Institut für Anorganische Chemie. Und will die Zukunft ihres Landes verbessern.

Aline Varella Rodrigues ist Teil des neuen Stipendien-Programms „Wissenschaft ohne Grenzen“ der brasilianischen Regierung. Hochtalentiert Wissenschaftler bilden sich weltweit weiter, um dann Forschung und Wissenschaft in Brasilien voran zu bringen. „Das ist mein großes Ziel, ich möchte hier mein Bestes geben, meinen Dokortitel machen und dann in Brasilien mit-helfen, die Forschung zu verbessern“, sagt Rodrigues. Mit 1300 Euro wird sie durch das Stipendien-Programm pro Monat unterstützt.

Deutschland kannte Rodrigues bereits durch einen Workshop und ein Praktikum in Duisburg und Halle. Für Siegen und die Universität hat sich die junge Frau aus dem Bundesstaat Sao Paulo ganz bewusst entschieden. Das Forschungsprojekt über leuchtende Nanopartikel hat sie gereizt. Dr. Claudia Wickleder, Profes-



Aline Varella Rodrigues ist aus Brasilien gekommen, um an der Uni Siegen zu promovieren. Die Stipendiatin hat das Forschungsprojekt über leuchtende Nanopartikel gereizt.

sorin für Anorganische Chemie, hatte das Projekt zusammen mit ihrer Doktorandin Huayna Cerqueira Streit ausgeschrieben. Aline Varella Rodrigues wurde darauf aufmerksam, es folgten viele E-Mails, eine Bewerbung, eine Zusage. Prof. Wickleder: „Sie hat tolle Referenzen, ihre Qualität bringt uns weiter. Wir haben sofort gemerkt: Das passt, fachlich wie menschlich. Brasilien möchte mit dem Programm Wissen-

schaft ohne Grenzen exzellente Forscher in die Welt versenden – und dafür suchen sie exzellente Universitäten. Dass sich Aline für uns entschieden hat, ist auch eine Auszeichnung für die Universität Siegen, das erhöht unsere internationale Sichtbarkeit und Strahlkraft.“

Drei Jahre wird Rodrigues nun in Siegen forschen – und leben. Dabei hilft ihr das Team von Dr.

Wickleder – und vor allem Huayna Cerqueira Streit. Wie Rodrigues stammt sie aus Brasilien, lebt und arbeitet jedoch bereits seit acht Jahren in Deutschland. Sie holte die neue Kollegin nach der Landung in Frankfurt auch vom Flughafen ab.

Rodrigues lebt nun in einer Wohnung im Siegener Stadtteil Weidenau, bei der Einrichtung der Wohnung halfen die Kollegen

ganz spontan, stellten Geschirr zur Verfügung und kümmerten sich um Möbel. Auf den guten Zusammenhalt in ihrem Team ist Prof. Wickleder besonders stolz: „Aline ist sofort voll integriert und mit Spaß dabei, ein toller Start.“ Englisch und Portugiesisch spricht Aline Varella Rodrigues bereits perfekt, Deutsch lernt sie ab Oktober. Dann startet sie weiter durch.

zepp

Konferenz in Jerusalem

Internationales Amt für Prof. Dr. Wickleder

Prof. Dr. Claudia Wickleder hat viele Fähigkeiten. Eine der Besondersten ist, viele Dinge gleichzeitig kompetent zu erledigen. So ist Wickleder nicht nur Professorin am Lehrstuhl für Anorganische Chemie an der Uni Siegen, sondern auch Prodekanin für Qualitätssicherung und Internationales der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät. Ein weiterer Job kommt nun hinzu: Prof. Wickleder übernimmt das Amt der Vize-Präsidentin der Europäischen Vereinigung für Anorganische Chemie (Division of Inorganic Chemistry der EuCheMS), in drei Jahren wird sie Präsidentin. Bereits seit sechs Jahren arbeitet Prof. Wickleder im Vorstand und ist Gründungsmitglied. Bei der Konferenz in Jerusalem half sie als Mit-Organisatorin, hielt einen Vortrag und

moderierte eine Sitzung mit Nobelpreisträger Daniel Shechtman. Insgesamt besuchten rund 200 international anerkannte Chemiker die Konferenz, darunter auch Helmut Schwarz, Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, Michael Grätzel, einer der weltweit herausragenden Experten für Solarzellen und Daniel Shechtman. Der Israeli bekam 2011 den Nobelpreis für Chemie für die Entdeckung der Quasikristalle verliehen. Prof. Wickleder: „Eine unglaubliche Persönlichkeit. Obwohl er massiv für seine Forschung von namhaften Kollegen wie dem zweifachen Nobelpreisträger Linus Pauling kritisiert wurde, hat er im festen Glauben an die Korrektheit seiner Arbeit daran festgehalten und wurde nach 30 Jahren belohnt. Bewundernswert!“

zepp

Erster Französischlehrertag

Zum ersten Mal fand an der Uni Siegen ein Französischlehrertag statt. Thema: „Theater in interkulturellen Projekten“. Franzosen hätten am liebsten die Rente mit 55? Deutsche bleiben auf Abstand? Diese und andere Stereotype kann Theater bewusst machen. Wie das mit theaterpädagogischen Methoden möglich ist, lernten rund 60 Lehrer,

Referendare und Studierende. Die Fortbildung wurde von Prof. Dr. Abendroth-Timmer (Didaktik französische und spanische Sprache, Kultur), Prof. Dr. Christian von Tschilschke (Literaturwissenschaft), JProf. Dr. Gregor Schuhen (Literaturwissenschaft) und Dr. Claudia Frevel (Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung) organisiert.

Freiräume für Ihre Ideen. GEORG.

Die Herausforderung für technische Talente mit Weitblick.

Gute Aussichten für gute Ingenieure (m/w)

- > flache Hierarchien
- > vielseitige Projekte
- > große Gestaltungsfreiräume
- > internationale Teams
- > gute Verdienstmöglichkeiten und soziale Leistungen

Einsatzfelder

- > Entwicklung & Konstruktion
- > Vertrieb

Studienfelder

- > Maschinenbau
- > Elektrotechnik

georg.com
prinzip-zukunft.com



mit uns technisch überlegen

